



# PRÄGRATEN

am Großvenediger



# CHRONIK



## **Chronik von Prägraten**

### IMPRESSUM:

Ursprüngliche Chronik: Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Tiroler Landesarchiv - zusammengestellt von Dr. Werner Köfler; Schriftleitung: Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Widmoser; abgeändert mit aktuellen Daten von der Gemeinde Prägraten a.G.

### FOTOS:

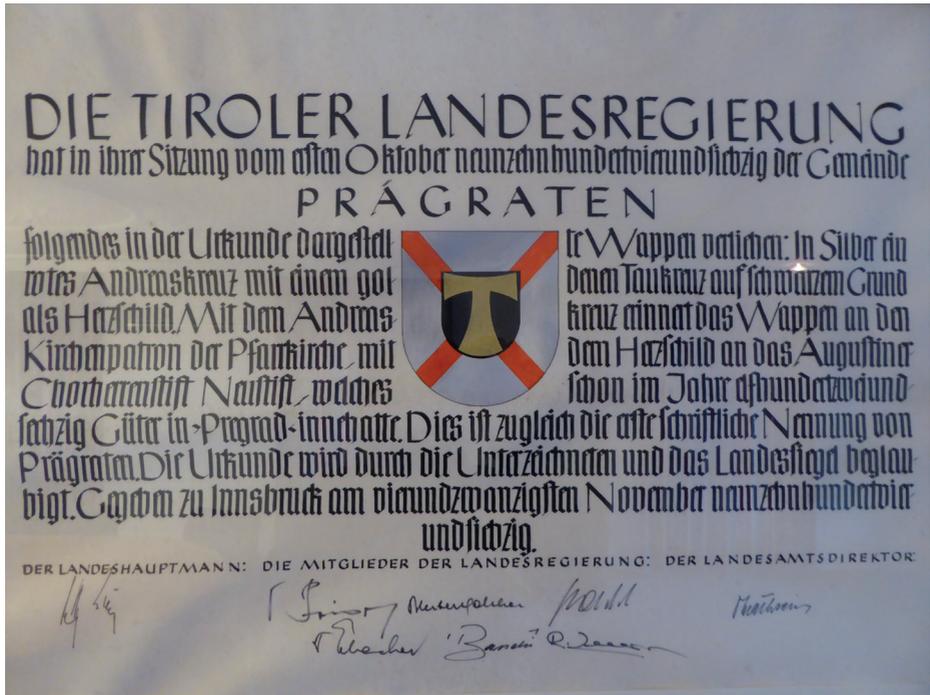
Archiv, Gemeinde Prägraten a.G.; Karl Egger, Alois Steiner, Alois Weiskopf, Elisabeth Steiner, Franziszeischer Kataster 1856, Anton Steiner, Florian Isplitzer, Franz Holzer,

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>DAS GEMEINDEWAPPEN VON PRÄGRATEN A.G.</b>	<b>4</b>
<b>8 JAHRHUNDERTE IM ZEITRAFFER</b>	<b>6</b>
<b>PRÄGRATEN 1545</b>	<b>12</b>
<b>EIN QUERSCHNITT</b>	<b>12</b>
<b>DIE ALTEN HÖFE UND FAMILIEN</b>	<b>20</b>
<b>KIRCHENGESCHICHTLICHES</b>	<b>30</b>
<b>FRÜHZEIT DES SCHULWESENS</b>	<b>34</b>
<b>DIE VIRGENTALERSTRASSE</b>	<b>36</b>
<b>BAUERN- UND WOHNHÄUSER 1900</b>	<b>38</b>
<b>GESTERN UND HEUTE IN ZAHLEN</b>	<b>39</b>
<b>DIE GEFALLENEN UND VERMISSTEN</b>	<b>41</b>
<b>DER BEIDEN WELTKRIEGE</b>	<b>41</b>
<b>DAS GESCHEHEN DER LETZTEN DREI JAHRZEHNTE</b>	<b>44</b>
<b>AUS DER WELT DER SAGEN</b>	<b>47</b>
<b>DAS WIDDEROPFER VON LAVANT</b>	<b>51</b>
<b>WIDDERPROZESSION NACH OBERMAUERN</b>	<b>54</b>
<b>SCHEIBENSCHLAGEN</b>	<b>56</b>

# DAS GEMEINDEWAPPEN VON PRÄGRATEN A.G.

**Der 24. November 1974 war für Prägraten ein besonderer Tag:**



Die Verleihung des Wappens durch die Tiroler Landesregierung.

Die prachtvolle Urkunde aus echten Pergament hat folgenden Wortlaut:

*Die Tiroler Landesregierung hat in ihrer Sitzung vom ersten Oktober neunzehnhundervierundsiebzig der Gemeinde Prägraten folgendes in der Urkunde dargestellte Wappen verliehen: In Silber ein rotes Andreaskreuz mit einem goldenen Taukreuz auf schwarzem Grund als Herzschild. Mit dem Andreaskreuz erinnert das Wappen an den Kirchenpatron der Pfarrkirche, mit dem Herzschild an das Augustiner-Chorherrenstift Neustift, welches schon im Jahre elfhundertzweiundsechzig Güter in „Pregrad“ innehatte. Dies ist zugleich die erste schriftliche Nennung von Prägraten. Die Urkunde wird durch die Unterzeichneten und das Landessiegel beglaubigt.*

Gegeben zu Innsbruck am vierundzwanzigsten November neunzehnhundertvierundsiebzig.

**Der Landeshauptmann:**

- Eduard Wallnöfer

**Die Mitglieder der Landesregierung:**

- Dr. Fitz Prior,
- Dr. Herbert Salcher,
- Rupert Zechtl,
- Dr. Karl Erlacher,
- Dr. Luis Bassetti,
- Dr. Alois Partl

**Der Landesamtsdirektor:**

- Dr. Rudolf Kathrein

Wappen und Text des feierlichen Wappenbriefes sind im Tiroler Landesarchiv ausgearbeitet worden, der Entwurf und die Ausgestaltung der Wappenurkunde stammen von der akad. Graphikerin Edda Reinl.

## 8 JAHRHUNDERTE IM ZEITRAFFER

Der Name Prägraten stammt aus dem Slawischen und heißt soviel wie „Vor-der-Burg“. Tatsächlich können auf dem sogenannten Bichl etwas taleinwärts noch Spuren eines ehemaligen Ringwalles bemerkt werden. Die Ortschaft Hinterbichl nimmt ja auch mit ihrem Namen auf diesen Bichl Bezug. Als „Pregrad“ taucht die Siedlung erstmals 1162 aus dem Dunkel der Geschichte: Graf Arnold von Greifenstein und seine Frau übertrugen dem Augustiner-Chorherrenstift Neustift Güter in Prägraten. Das Kloster knapp nördlich der alten Bischofsstadt Brixen war 20 Jahre vorher, also 1142 gestiftet und 1143 von Klosterneuburg aus besiedelt worden. (Der Hofname Klosterer und der einst sehr gebräuchliche Name Klosterdorf erinnerten durch Jahrhunderte an die Besitzungen von Neustift.) Die Nennung von 1162 fällt im Vergleich zu anderen Ortschaften nicht nur in eine relativ frühe Zeit, sie beweist auch, dass die Siedlung damals ja schon bestanden haben muss, mit anderen Worten, die Anfänge der Besiedelung von Prägraten reichen noch weiter zurück.

Gleiches gilt übrigens auch für Virgen, ebenfalls um diese Zeit genannt und zwar als Pfarrsitz, was ebenfalls auf bereits älteren Siedlungsbestand hinweist.

Im Jahre 1252 erscheint Graf Albert von Tirol als Inhaber des Schlosses Virgen („castrum Virge“): Er übergab es in diesem Jahr zusammen mit den Schloss Oberdrauburg dem Erzbischof von Salzburg als Preis für seine Freigabe aus der Kriegsgefangenschaft. Man wird mit der Vermutung wohl richtig gehen, dass damals mit Schloss Virgen auch die Herrschaft über das umliegende Gebiet im Ausmaß des später klarer umrissenen Gerichtes und der Pfarre Virgen verbunden war.

Nach dem Tode des Grafen Albert von Tirol ist jedoch das Gericht Virgen und mit ihm auch Prägraten an die Grafen von Görz übergegangen, anlässlich der Teilung der Grafschaften Tirol und Görz im Jahre 1271 setzt der Inhaber der Görzer Grafschaft, Albert von Görz, Schloss Virgen mit allem Zubehör als Pfand für die Einhaltung des Vertrages ein und weist 1275 seiner Gemahlin 2.000 Mark auf dasselbe für ihr Heiratsgut an.

Der Erzbischof von Salzburg bestätigte 1292 und 1308 die Rechte der Görzer Grafen auf „die Burg Virgen und die Gegend“, was wohl schon als Gerichtsbezirk zu identifizieren sein wird. Die Görzer

waren also die Landesherrn; eine gewisse Abhängigkeit von der Lehenshoheit des Erzbischofs von Salzburg bezüglich dem Gericht Virgen bestritten die Görzer zwar nicht, sie war allerdings auch wirklich nur Formsache, wenn auch bis ins 18. Jahrhundert in verschiedenen Urkunden immer noch davon die Rede ist.

Nach dem Aussterben der Görzer kamen ihre Länder an Maximilian; dieser versetzte sogleich im Jahre 1501 zusammen mit der Herrschaft Lienz auch die „Ämter Kals, Virgen und der Teferegggen und das Schloss Rabenstein mit dem Gericht daselbst“ dem Freiherrn Michael von Wolkenstein. In dieser Pfandschaft folgte 1653 das fürstliche Damenstift in Hall. Diese Pfandherrschaften, also die Wolkensteiner, dann das Damenstift, waren für das Gericht Virgen und damit auch für Prägraten sozusagen die oberste Regierungsbehörde. Diese bestellte auf eigene Rechnung einen Pfleger, der dann ab 1609 zugleich auch Richter des Tales Virgen war. Die verschiedenen Bezirke unterstanden der Herrschaftsverwaltung von Lienz als Verwaltungszentrale der Wolkensteinischen, dann Damenstift'schen Pfandherrschaft. Was die Jurisdiktion betrifft, war das Gericht Virgen in Sachen der „Malefizgerichtsbarkeit“ (Blutgerichtsbarkeit, Todesstrafen) ebenfalls nach Lienz in das dortige Landgericht „schubpflichtig“, d.h. der Täter musste dorthin zur Gerichtsverhandlung und zur Urteilsvollstreckung überstellt werden. Nach der Aufhebung des Damenstiftes im Jahre 1783 übernahm der Staat die Verwaltung des Gerichtes Virgen. Die bayrische Regierung gliederte es 1806 dem Landgericht Virgen ein, beließ aber doch einen „exponierten Aktuar“ in Virgen selbst. Nach dem Intermezzo als Teil der französischen Provinz Illyrien ab 1810 kam das Gericht Virgen 1817 an das k.k. Landgericht und seit 1850 Bezirksgericht Windisch-Matrei.

Von der Landeshoheit zu unterscheiden ist die Grundherrschaft. Bekanntlich unterstanden bis zur Ablösung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Besitzungen einem Art Obereigentümer, einem Grundherrschaft, dem ursprünglich Grund und Boden gehörte und der denselben zur Bearbeitung verpachtete („belehnte“). Obwohl im Görzischen Bereich die Belehnung zum größten Teil auf Freistiftsrecht basierte, was theoretisch eine starke Abhängigkeit von der Grundherrschaft und eine leichte Kündigungsmöglichkeit des „Pächters“ durch den Grundherrschaft bedeutete, sah die Wirklichkeit doch anders aus: Die Bauern fühlten sich ganz als Besitzer ihrer Güter, sie zahlten und zinsten eben einen Teil ihrer Erträge, wie ja heute auch das Finanzamt sein Schäfchen bekommen will.

Die durchschnittlich sehr lange Besitzdauer der Familien auf ihren Höfen beweist deutlich genug den rein theoretischen Sinn des Freistiftrechtes in Prägraten.

Hier tritt nun auch in Erscheinung, dass der Inhaber der Herrschaftsrechte, modern ausgedrückt die Regierung, auch der größte Grundbesitzer war, also zugleich auch Grundherrschaft war.

Aus dem Jahre 1299 ist von den Görzer Grafen ein großes Urbar erhalten, ein Güterverzeichnis mit deren genauen Abgaben an die gürzischen Grundherren, den Grundzinsen. Hier wird übrigens zum ersten mal auch Bobojach genannt und zwar als „Probeyach“ geschrieben. Es werden dort Weizen, Roggen, Hafer, Hühner, Eier, aber auch Schweine, Heu und Flachs gezinst. In „Pregrad ovf Stæine“ wird ein Schwaighof als grundzinspflichtig ausgewiesen. Dort zinste ein gewisser Ditmar 300 Käse, die typische Abgabe der hauptsächlich auf Vieh- und Milchwirtschaft ausgerichteten Höfensiedlungen der Schwaighöfe, weiters Lodentuch, Ziegen und Schafe, Weizen, Roggen und Hafer, Flachs, Hühner und Eier. Statt dem jährlich zu zinsenden Schwein konnte auch ein bestimmter Geldbetrag gezahlt werden. Die Umwandlung der Naturalzinse in Geldzinse bahnt sich also bereits an, sie hat allerdings in diesen Gebieten eine nicht so starke Entwicklung wie andernorts durchgemacht.

In diesem Urbar von 1299 werden auch die zinspflichtigen Bauern von Wallhorn, „Walhorn“ geschrieben, angeführt. Die Naturalzinse sind Weizen, Roggen, Hafer, Bohnen, Heu, Flachs, Hühner, Eier und Schweine. „Uf dem Buehel“ (Bichl) zinst ein Berthold Weizen, Roggen, Bohnen, Gerste, Hafer, ein Schwein, Schafe, Heu, Hühner, Eier und Flachs. Weiters finden sich hier bereits wohlbekannt Hofnamen von Hinterbichl: „In dem Grade“ (Schwaighof Grad), „an der Ysolitz“ (an der Isel, Islitzergut), „an der Groevel“ (Schwaighof, Grefl, Familienname Gröfler), „an der Sredin“ (Ströden) und „an der Velde“ (Feldner). So sind diese Bauerngüter nun 7 Jahrhunderte bezeugt; es sind die uralten Höfe, aus denen die Familiennamen hervorgegangen sind. Die obengenannten Hinterbichler Güter, durchwegs Schwaighöfe, zinsen 1299 dem Görzer Grundherrn Käse, Schafe, Ziegen und Lodentuch.

Wie aus der Beschreibung von 1545 hervorgeht, war für den überwiegenden Teil der Prägratner Güter der Herrschaftsinhaber auch Grundherr: also die Görzer Grafen, dann die Wolkensteiner und später das Damenstift als pfandsweiser Inhaber des Gebietes und

Rechtsnachfolger der Görzer; es heißt dann 1545 immer „zinst an die Herrschaft Lienz“.

Vom Zins oder Grundzins zu unterscheiden ist der Zehent, ursprünglich eine rein kirchliche Einnahme, die jedoch schon im Hochmittelalter vielfach von weltlichen Stellen erworben worden war.

Entsprechend der Größe der landwirtschaftlichen Besitzungen wurden die Güter in Huben, Halbhuben, Drittel-, Viertel- und Achtelhuben eingeteilt, um eine gerechte Abgabengrundlage zu haben. Diese uralte „Einhöfung“ entsprach dann im Laufe des vorigen Jahrhunderts infolge der Besitzveränderungen immer weniger den tatsächlichen Gegebenheiten und kam außer Gebrauch.

### **Um 1730 bestand diesbezüglich folgende Einteilung:**

#### St. Andrä:

Riedler- oder Troyergut	1	Hube
Fryergut	1	Hube
Glanzergut	½	Hube
Klosterergut	1	Hube
Hansergut	½	Hube
Wurzergut	1	Hube
Prandstätter oder Weißkopf	1	Hube
Pachergut	1	Hube
Lexengut	½	Hube
Am Pichl	3	Huben
Rainergut	1	Hube
Gütl am Lassach	¼	Hube
Schmidergut	½	Hube
<b>Zusammen</b>	<b>12 ¼</b>	<b>Huben</b>

#### Bobojach:

Heinrichergut	1	Hube
Egger- und Frizergut	1	Hube
Ortnegut	¾	Hube
Erlachergut	1	Hube
Resingergut	¼	Hube
Steinergut	1	Hube
<b>Zusammen</b>	<b>5</b>	<b>Huben</b>

### Wallhorn:

Eggergut	1	Hube
Grißachergut	1	Hube
Bstielergut	$\frac{3}{4}$	Hube
Angstingergut	1	Hube
Stabendergut	$\frac{1}{2}$	Hube
Das zerteilte Stabendergut	$\frac{1}{2}$	Hube
Pergergut	1	Hube
Wölflergut	$\frac{1}{2}$	Hube
Gassergut	1	Hube
Aßmergut	$\frac{1}{2}$	Hube
Winklergut	$1 \frac{1}{2}$	Huben
<b>Zusammen</b>	<b><math>9 \frac{1}{4}</math></b>	<b>Huben</b>

### Hinterbichl:

Ißlitz- und Gröflerschwaig	2	Huben
Kröderschwaig	3	Huben
Mayrhof und Graderschwaig	2	Huben
Feldnerschwaig	1	Hube
Pötzer und Forstlechengut	$\frac{3}{4}$	Hube
Hinterglanzergut	$\frac{1}{4}$	Hube
<b>Zusammen</b>	<b><math>4 \frac{1}{2}</math></b>	<b>Huben</b>

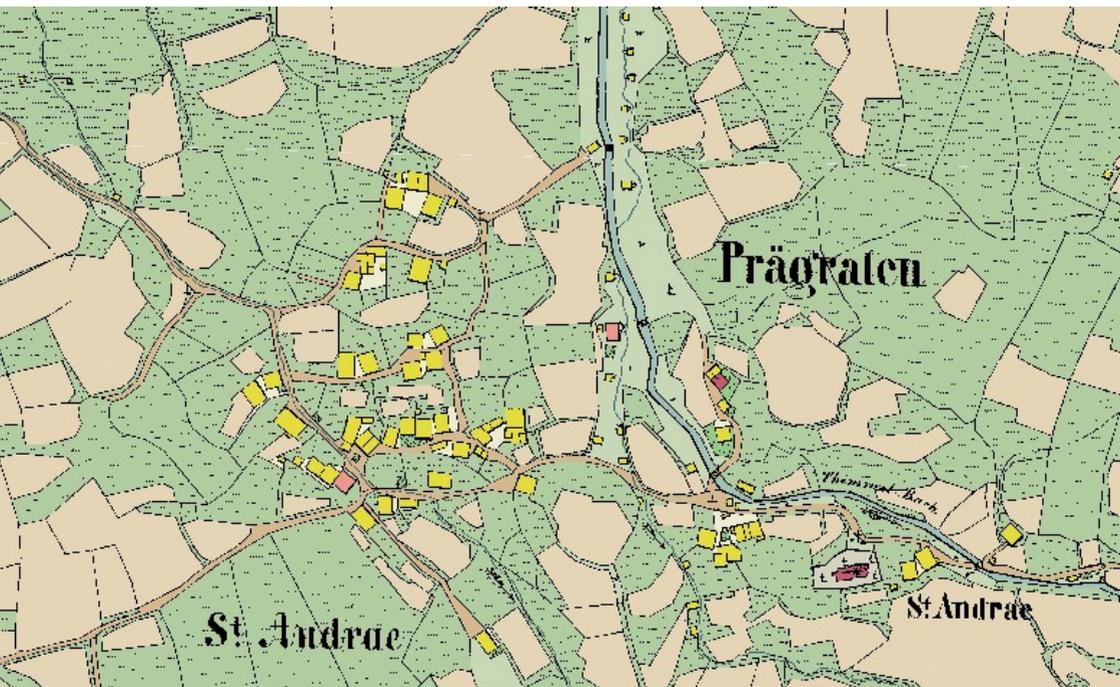
1173 zählte man in diesen Ortschaften zusammen 80 Häuser. Mit der Ausweitung der Besiedelung entwickelte sich die Gliederung in sogenannte Rotten, wie das die Steuerbeschreibung des Pustertales von 1545 bereits ersichtlich macht. Solche Rotten waren ebensowohl Steuergemeinden, wie bäuerliche Wirtschaftsgemeinden mit gemeinsamen Wald- und Weidbesitz, mit gemeinsamer Ableistung von Wegbau, Bewässerung usw.. Den Rotten standen sogenannte Rottmänner vor, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich besorgten.

Wie schon aus der Einteilung im Verzeichnis von 1545 hervorgeht, gab es 5 Rotten:

2 Rotten St. Andrä, Rotte Hinterbichl, Rotte Bobojach und Rotte Wallhorn.

Diese Rotten wurden 1817 zur politischen Gemeinde Prägraten zusammengeschlossen. Die einzelnen Rotten blieben weiterhin im Gemeindeausschuss vertreten. Heute bilden sie Ortschaften innerhalb der Gemeinde und Katastralgemeinde Prägraten. (1815 bis 1865 war Prägraten mit Virgen zu einer Gemeinde vereinigt.)

Franzsiszeischer Kataster 1856



# PRÄGRATEN 1545

## EIN QUERSCHNITT

Aus der sogenannten Pustertalischen Beschreibung, eine zwei dicke Bände füllende Aufstellung aller steuerpflichtigen Haushalte, lassen sich die Verhältnisse um die Mitte des 16. Jahrhunderts genau rekonstruieren.

Es wird in der Einteilung unterschieden zwischen „Obere Rotte bei St. Andrä im Dorf, Untere Rotte bei St. Andrä, Rotte auf Walhern, Isslitzer Rotte und Rotte am Pabeyach“. Indem auch genau die jährlichen Abgaben, seien es Geld oder Naturalzinse, angeführt werden, bietet sich ein Einblick in die bäuerliche Wirtschaft, welche Getreidesorten angebaut wurden, dass die Schafzucht stark betrieben wurde und das natürlich zu jedem Hof eine große Schar Hühner gehörte. Die verschiedenen Teilhuben weisen darauf hin, dass die Güterteilung schon einigermaßen weit fortgeschritten war.

### **In der Oberen Rotte werden folgende Güter genannt:**

(kr. bedeutet Kreuzer, vl. = Vierling; 1 Vierling = 15 Liter)

**Lorenz und Stefan die Leo** haben eine Viertelhube und Zinsen dem Spital zu Lienz (das ist also die Grundherrschaft) jährlich 25 Kreuzer, Weizen 3 Vierling, Roggen 12 vl., Gerste, 3 vl., Hafer 15 vl., 1 Frischling (Schaf), 1 Huhn und 15 Eier; Zehent ins Amt Matrei Weizen 2 vl., Roggen 3 vl., Gerste 1 vl., Hafer 3 ½ vl. Weiters hat Stefan Leo ein Lehengütl, zehentpflichtig dem Pfarrer zu Virgen mit ungefähr 2 vl. Roggen.

**Pangraz Weißkopf** hat eine Viertelhube und zinst der Herrschaft Lienz, den Zehent entrichtet er dem Amt Matrei, 4 kr., Weizen 2 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Hafer 4 vl., 2 vl. Bohnen.

**Hans Leonhart** zinst von seiner halben Hube an das Spital in Lienz 25 kr., Weizen 3 vl., Roggen 1 Mutt (ca. 75 kg), Gerste 3 vl., Hafer 15 vl., 1 Frischling, 1 Huhn und 15 Eier, an Zehent hat er jährlich in den Amthof zu Matrei 3 vl. Roggen, 2 vl. Weizen, 1 vl. Gerste, 3 ½ vl. Hafer und 4 Kreuzer abzuliefern.

**Felix Wurnitsch** hat ein Viertel (Viertel einer Haube) und zinst der Herrschaft Lienz, Zehent in den Amthof nach Matrei, 4 kr., Weizen 2 vl., Roggen 2 vl., Gerste 2 vl. und Hafer 4 vl.

**Jörg am „Puhl“** (Bichl) zinst von seiner Hube nach Lienz, den Zehent nach Matrei, Weizen 4 vl., Roggen 4 vl., Gerste 4 vl., Hafer 12 vl., 8 kr.

**Lukas am „Puhl“** zinst von einem Viertel der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 2 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Hafer 4 vl., Bohnen („Ponnen“) 2 vl., 4 kr.

**Ulrich am „Puhl“** zinst von einer ganzen Hube der Herrschaft Lienz, Zehent in den Amthof zu Matrei, Weizen 3 vl., Roggen 6 vl., Gerste 3 vl., Hafer 1 Mutt, 8 kr.

**Bartlmä am „Puhl“** zinst von einem Viertel der Herrschaft Lienz, gibt Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 2 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Hafer 4 vl., Bohnen 2 vl., 4 kr.

**Ulrich an der „Pranntstat“** zinst von einem Viertel der Herrschaft Lienz, Zehent in den Amthof nach Matrei, 18 Kreuzer, 2 Vierer.

**Cristof im Dorf** zinst von einer Viertelhube dem Dompropst Weizen 6 vl., Roggen 16 vl., Gerste 4 vl., Hafer 1 Mutt, 3 h. (Heller), 4 Vierer; gibt Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 2 vl., Bohnen 2 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Hafer 4 vl., Geld 5 Kreuzer, 3 Vierer.

**Bartlmä Pacher** zinst von einer Hube der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 6 vl., Roggen 8 vl., Gerste 4 vl., Hafer 6 vl., Bohnen 4 vl., 15 kr.

### **Untere Rotte bei St. Andrä:**

**Florian am Rain**, Matheis und Anime am Rhain haben eine ganze Hube, grundzins- und zehentpflichtig dem Pfarrer in Virgen mit 80 kr., Weizen 22 vl., Roggen 4 Mutt, Gerste 1 Mutt, Hafer 3 Mutt, 2 vl, Bohnen 1 Mutt 1 Käse bei 4 kr. wert und ein Fuder Heu ungefähr 2 h. wert.

**Hans „Unnderwurtz“** hat eine Viertelhube, zinst der Herrschaft Lienz, Zehent in den Amthof nach Matrei, Weizen 2 vl., Roggen 3 vl., Gerste 1 vl., Hafer 3 vl., Bohnen 1 vl., 4 kr.

**Matheis und Leonhard** „an der Wurtzen“ besitzen einen Hof, ist Lehen der Herrschaft Lienz, zehentpflichtig nach Matrei, zinst Weizen 2 vl., Roggen 6 vl., Gerste 2 vl., Hafer 6 vl., 8 kr.

**Hans Prugger** hat eine Viertelhube, zinst der Herrschaft Lienz, zehentpflichtig dem Pfarrer von Virgen, 1 Vierer, Weizen 2 vl., Roggen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 1 vl., Bohnen 12 vl.

**Stefan „im Closter“** hat eine Viertelhube, zinst nach Lienz, zehentpflichtig nach Matrei, Weizen 2 vl., Bohnen 2 vl., Roggen 2 vl., Gerste 2 vl., Hafer 6 vl.

**Paul Frey** besitzt eine Hube, grundzinspflichtig dem Spital zu Lienz mit Weizen 20 vl., Roggen 2 Mutt, 10 vl., Hafer 2 Mutt Geld 1 fl., 21 kr., 4 Hühner, 60 Eier, Zehent Weizen 2 vl.m Roggen 6 vl., Gerste oder Hafer 6 vl., 4 kr.

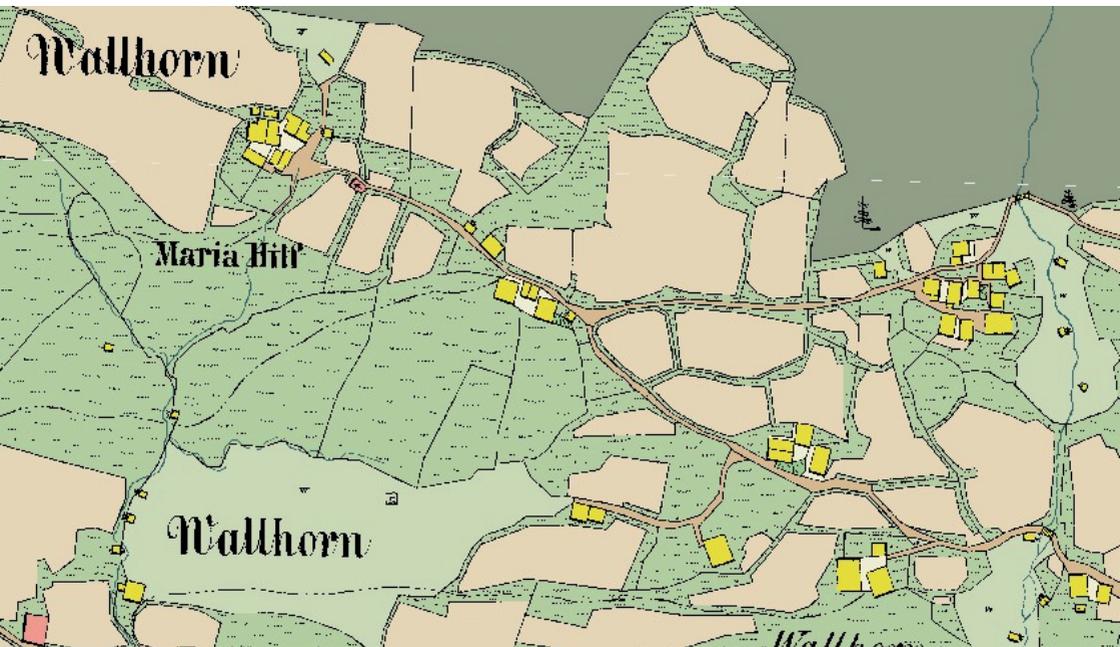
**Andrä und Jörg die Mayr** haben einen Hof, der nach Matrei grundzinspflichtig ist mit Weizen 17 vl., Roggen 59 vl., Gerste 4 vl., Hafer 33 vl., Geld 92 kr. und 2 „schwarze Denare“, Zehent dem Pfarrer zu Virgen Weizen 6 vl., Roggen 12 vl., Gerste 4 vl., Hafer 6 vl., Bohnen 4 vl. und 13 kr Geld.

**Franziskus Nidrist** hat ein kleines Gütl, grundzinspflichtig dem Dompropst in das Amt Matrei mit 5 kr., Zehent dem Virgener Pfarrer mit 3 vl. Hafer.

**Marthein Riedl** hat eine Hube, Grundherrschaft Spital Lienz, 100 kr., Weizen 22 vl., Roggen 4 Mutt, Gerste 1 Mutt, Hafer 3 Mutt, 4 Hühner, 60 Eier; Zehent in den Amthof zu Matrei Weizen 2 vl., Roggen 6 vl., Hafer 7 vl., 16 kr. Weiters ein kleines Gütl „am Poweyjach“ mit ungefähr 4 Arln Anbaufläche.

**Lorenz unter der Kirchen** hat ein Gütl (Viertelhube), zinst zur Frauenkirche in Obermauern 2 fl., 40 kr., zehentpflichtig dem Pfarrer zu Virgen mit Weizen 2 vl., Roggen 2 vl., Gerste 2 vl., Hafer 2 vl., Bohnen 2 vl. Weiters besitzt er ein Gütl (Viertelhube), welches der Andreaskirche grundherrschaftlich unterworfen ist mit 13 h., Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Roggen 5 vl., Gerste 1 vl., Hafer 2 vl., Bohnen 1 vl., Weizen 1 vl.

**Casper „ am Glantz“** zinst von seiner Viertelhube „in die Neustift“ (Grundherr Kloster Neustift), Weizen 4 vl., Roggen 18 vl., Gerste 4 vl., Hafer 16 vl., 1 Huhn, 20 Eier und 1 Viertel „aus einem Frischling“ oder 5 kr., Zehent in den Amthof von Matrei, Weizen 1 vl., Roggen 1 vl., Gerste 1 vl. und 3 vl. Hafer.



### **Rotte „auf Walhern“:**

**Jakob Grisacher** hat eine Hube, welche der Herrschaft Lienz grundrechtlich unterworfen ist, zehentpflichtig dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 2 vl., Roggen 4 vl., Gerste 1 vl., Hafer 4 vl., Bohnen 1 vl., 4 kr. Zehent in den Amthof zu Matrei Weizen 4 vl., Roggen 8 vl., Gerste 2 vl., Hafer 8 vl., Bohnen 2 vl., und 8 kr.

**Andrä Pasieler** hat eine Hube, Lehen von der Herrschaft Lienz, zinst davon nach Neustift 2 fl., 40 kr., Weisat 8 Brote, Weizen 4 vl., Roggen 4 vl., oder dafür 4 kr., 1 Viertel aus einem Frischling oder 5 kr. 2 Käse per 1 h., 1 Huhn, 20 Eier, 6 vl. Hafer, Zehent nach Matrei Weizen 4 vl., Bohnen 4 vl., Roggen 8 vl., Hafer 8 vl., 8 Vierer Geld, 1 Lamm.

**Sigmund auf „Walhern“** zinst von seiner Hube der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Matrei, Weizen 4 vl., Roggen 10 vl., Gerste 2 vl., Hafer 6 vl., 7 Kreuzer, 1 Vierer Geld, 1 Lamm.

**Jörg Stainwentter** hat ein Viertel, zinst nach Lienz, zehentpflichtig dem Pfarrer von Matrei, Weizen 2 vl., Roggen 6 vl., Hafer 4 vl., 4 Kreuzer, 1 Lamm. Weiters besitzt er 2 „Stücklen“, eines davon ein „Zuegütli“.

**Max Grisacher im Winkl** hat eine Viertelhube, zinspflichtig den Kindern Lukas Peckhens zu Lienz, Weizen 6 vl., Roggen 1 Mutt, Gerste 6 vl., Hafer 1 Mutt, 30 kr., 1 Frischling und 1 Lamm; Zehent nach Matrei 2 vl., Roggen, Hafer 2 vl., und 4 Vierer Geld; weiters Zehent dem Pfarrer zu Virgen 2 vl., Weizen, 4 Hühner.

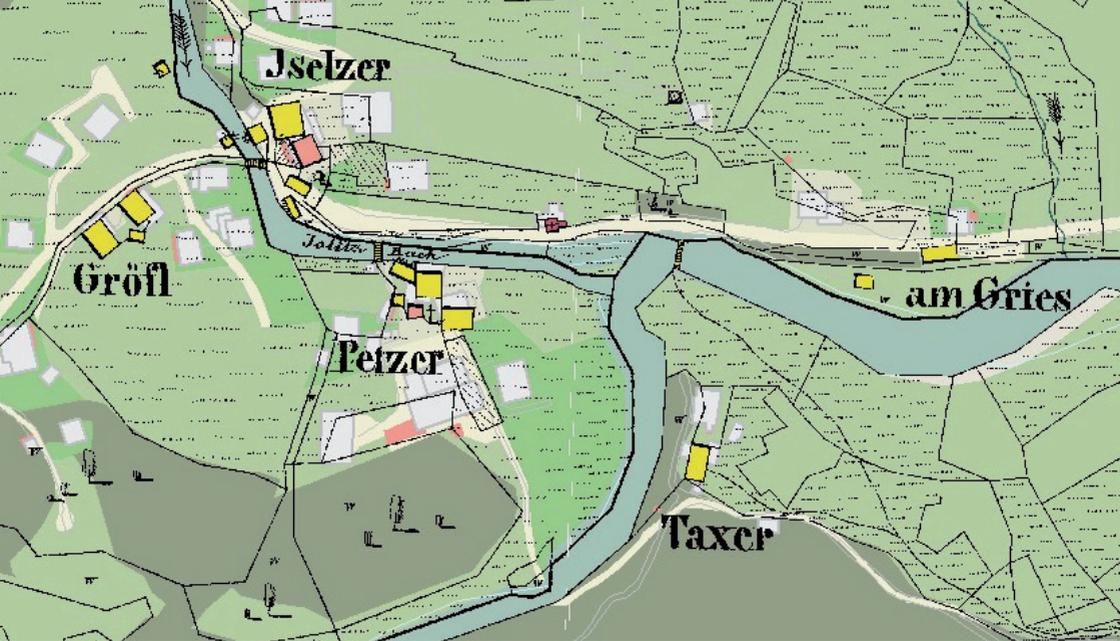
**Andrä und Hans die Wurnitsch**, auch Marx Grisacher und ihre Verwandten besitzen eine Hube, welche Lehen der Herrschaft Lienz und zehentpflichtig in den Amthof nach Matrei ist, Weizen 3 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Hafer 9 vl., Geld 7 Kreuzer, 4 Vierer.

**Hans in Winkl** und seine Verwandten besitzen eine Hube, die Lehen von Oswald von Hohenburg ist, zehentpflichtig dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 4 vl. Roggen 6 vl., Gerste 3 vl., Hafer 4 vl., Bohnen 3 vl., 10 kr. Weiters ein Gütel mit dem gleichen Grundherrschaft, zehentpflichtig in das Amt Matrei, Weizen 1 vl., Roggen 2 vl., Gerste 1 vl., Hafer 2 vl., 2 kr.

**Anime auf Walhern** hat eine ganze Hube, wobei die Hälfte dem Hanns am Feldt in Defreggen zinspflichtig ist, 18 kr., Weizen 6 vl., Roggen 1 Mutt, Gerste 3 vl., Hafer 6 vl., Bohnen 3 vl., 1 Huhn, 15 Eier; die andere Hälfte Peter Schmidt in Defreggen mit 18 kr., Weizen 6 vl., Roggen 1 Mutt, Gerste 4 vl., Hafer 6 vl., Bohnen 3 vl., 1 Huhn, 15 Eier. Zehentpflichtig ist die ganze Hube in das Amt Matrei, Weizen 4 vl., Roggen 8 vl., Hafer 4 vl., 4 kr.

**Adam Resinger und Matheis Bstieler** zinsen von ihrer Hube dem Spital zu Lienz 100 kr. Geld, Weizen 18 vl., Roggen 2 Mutt, Gerste 6 vl., Hafer 3 Mutt, 4 Hühner, 60 Eier; zehentpflichtig dem Pfarrer zu Matrei, Weizen 6 vl., Roggen 6 vl., Hafer 6 vl., 4 kr., 1 Lamm.

**Ziriak und Jörg die Egger** auf Walhern besitzen eine Hube, welche dem Pfarrer zu Virgen zins- und zehentpflichtig ist, 80 kr., Weizen 22 vl., Roggen 4 Mutt, Gerste 1 Mutt, Hafer 3 Mutt, 2 vl., Bohnen 1 Mutt.



**„Isstlitzer Rott“ (=Hinterbichl):**

**Bastian „an der Yslitz“** zinst von seiner Schwaige der Herrschaft Lienz, zehentpflichtig dem Dompropst nach Salzburg 4 kr. und dem Pfarrer zu Virgen 12 kr. Zehent, weiters dem Dompropst Roggen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 1 vl.

**Christian Gröfler** zinst von seiner Schwaige der Herrschaft Lienz, an Zehent dem Dompropst 4 kr. und dem Pfarrer zu Virgen 12 kr. Weiters gibt er von seinem Eigengütl dem Dompropst 2 vl., Roggen an Zehent.

**Ulrich Gröfler** zinst von seiner halben Hube dem Dompropst 50 kr., Weizen 12 vl., Roggen 36 vl., Gerste 4 vl., Hafer 20 vl. An Zehent dem Pfarrer von Virgen Weizen 1 vl., Roggen 2 vl., Bohnen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 2 vl., und 2 kr.

**Nikl „am Veld“** zinst von seiner Schwaige der Herrschaft Lienz, Zehent dem Dompropst, 12 kr., 2 den. und dem Pfarrer zu Virgen Roggen 2 vl., 13 kr.

**Liendl „am Petzach“** zinst von seiner halben Hube nach Neustift, 2 fl. 24 kr., 2 Käse, Zehent dem Pfarrer zu Virgen 12 kr., 4 Vierer.

**Peter Mayrhofer** zinst von seinem halben Schwaighof der Herrschft Lienz, Zehent dem Dompropst 13 kr. und dem Pfarrer zu Virgen 6 kr., 2 v. Weiters besitzt er ein Gütl (halbe Hube), zinst dem Dompropst 1 fl., 2 kr., Weizen 11 vl., Roggen 36 vl., Gerste 4 vl., Hafer 18 vl., Zehent dem Pfarrer von Virgen Weizen 1 vl., Roggen 2 vl., Bohnen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 2 vl., Geld 2 kr.

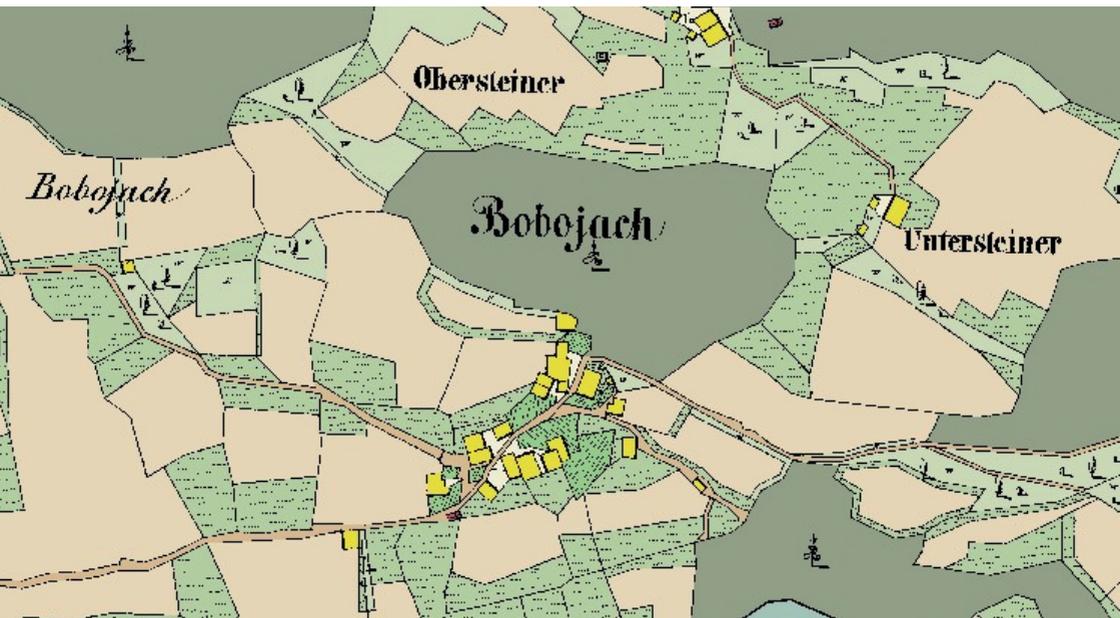
**Niki im Graden** zinst von einer Schwaige der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Virgen, 22 kr., 2 den. Weiters besitzt er ein Gütl, der Herrschaft Lienz zinstpflichtig, Zehent dem Dompropst, 22 kr. 2 den.

**Peter im Vorstlehen** hat eine halbe Viertelhube, zinst dem Melchior Aichberger zu Matri 1 fl., 10 kr., Weisathühner 4, 40 Eier; Zehent dem Pfarrer zu Virgen 6 kr.

**Peter und Stoffl** „an Zereden“ besitzen eine Schwaige und zinsen davon der Herrschaft Lienz, Zehent dem Dompropst, 13 kr.

**Caspar** „an Zereden“ zinst von seiner Schwaige der herrschaft Lienz, Zehent dem Dompropst, 12 kr. 4 Vierer.

**Stoffl und Cristian** zinsen von einer Schwiage der Herrschaft Lienz, geben Zehent dem Dompropst, 12 kr., 4 Vierer.



## **Rotte „am Pabeyach“ (Bobjach):**

**Vestl Egger** zinst von einer Viertelhube dem Andre Mairl in Oberdrum 30 kr., Weizen 3 vl., Roggen 8 vl., Gerste 3 vl., Hafer 3 vl., 1 Weisathuhn, 15 Eier. Zehentpflichtig dem Dompropst Weizen 1 vl., Roggen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 3 vl., 2 kr.

**Lorenz Egger** zinst von einer Viertelhube dem Stoffl im Pach zu Mitteldorf, Virgen, 30 Kreuzer, Weizen 2 vl., Roggen 8 vl., Gerste 3 vl., Hafer 8 vl., Weisat 1 Huhn, Eier 15; zehentpflichtig dem Dompropst, Weizen 1 vl., Roggen 1 vl., Gerste 1 vl., Hafer 3 vl., 2 kr.

Weiters geben Vestl, Lorenz Egger und Stoffl Räsinger vom Pirkherlehen den Zehent dem Dompropst, Weizen 2 vl., Roggen 2 vl., Gerste 2 vl., Hafer 6 vl., 4 kr., Stefan Räsinger entrichtet außerdem Zehent dem Pfarrer zu Virgen 2 kr.

**Blasy zu Pobeyach** zinst von einer Viertelhube der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 3 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Bohnen 2 vl., Hafer 5 vl., Geld 4 kr., 4 Vierer.

**Hans Jacob** hat eine Viertelhube, zinst der Herrschaft Lienz, gibt Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 3 vl., Roggen 2 vl., Bohnen 2 vl., Gerste 2 vl., Hafer 5 vl., 4 kr.

**Cristian am Ort** hat eine Hube, zinst der Herrschaft Lienz, gibt Zehent dem Dompropst, Weizen 4 vl., Roggen 4 vl., Bohnen 2 vl., Gerste 2 vl., Hafer 14 vl. 8 kr.

**Valentin Erlacher** besitzt eine Viertelhube, zinst der Herrschaft Lienz, Zehent dem Pfarrer zu Virgen, Weizen 3 vl., Roggen 4 vl., Gerste 2 vl., Bohnen 2 vl., Hafer 5 vl., 4 kr., 4 Vierer.

**Jörg Staintzl** besitzt eine Hube, zinst dem Kloster Neustift, Roggen 34 vl., Gerste 6 vl., Hafer 38 vl., Weisat 1 Schaft, 30 Eier; zehentpflichtig dem Pfarrer zu Matrei, Weizen 5 vl., Roggen 1 vl., Bohnen 5 vl., Hafer 10 vl., 14 kr.

**Mathe und Konrad Stainer** besitzen eine Hube, zinsen dem Spital zu Lienz, 1 fl. 40 kr. 200 Käse, Roggen 6 vl., Hafer 6 vl., 4 Schafe, 4 Hühner, 60 Eier; zehentpflichtig dem Dompropst zu Salzburg, 8 kr. Weizen 4 vl., Roggen 6 vl., Gerste 4 vl., Hafer 1 Mutt.

## DIE ALTEN HÖFE UND FAMILIEN

Viel strapazierte Redewendungen wie „in der Heimat verwurzelt, Treue zur Scholle, der Väter Erbe wahren“ und wie sie alle heißen, werden oft zu inhaltslosen Phrasen missbraucht. Wenn man aber, wie in Prägraten, in 400 und 500 Jahre alten Aufzeichnungen schon die gleichen Namen wie heute findet (siehe auch Kapitel Prägraten 1545), dann gewinnen solche „Sprüche“ plötzlich Substanz, werden konkret und eindringlich.

Gerade hier, wo Grund und Boden sich nur mit großer Mühe etwas abringen ließen, bedeutet es doppelt so viel, wenn Generationen über Generationen ein und der gleichen Familie ihren Hof weitergaben, jede Generation wissend, dass man beim Abtreten nach vieler Jahre schwerer Arbeit nicht reicher sein werden. Jahrhundertealte Familien – das bedeutet nicht nur Jahrhunderte Arbeit, das bedeutet auch Jahrhunderte Kampf und Überwindung der gewaltigeren Natur und verheerender Katastrophen: Ein Bergsturz in Bobojach im Jahre 1751, innerhalb zweier Stunden brennen am 06. Juni 1743 um 3 Uhr nachts 10 Häuser nieder, 1789 werden abermals 8 Häuser zu Bobojach ein Raub der Flammen in knappen, dünnen Worten pflegt die Überlieferung Leid und Tränen in Bitternis zu schildern.

Wenn nun im folgenden die alten Namen und alten Höfe festgehalten werden, wenn viele Prägratner ihren eigenen Familiennamen entdecken, so mögen auch solche Gedanken ihren Platz finden.



Die Darstellung bringt die einzelnen Höfe im gesamten heutigen Gemeindegebiet, soweit sie spätestens im vorigen Jahrhundert schon bestanden. Dabei werden die Namen der Besitzerfamilien im 18. und 19. Jahrhundert genannt. Wenn nicht anders angegeben, gilt die Jahreszahl als Besitzbeginn einer neuen Familie (aufgrund Erbschaft, Übergabe, Kauf etc.) Was das vorige Jahrhundert betrifft, ist die Besitzdauer der zuletzt genannten Familie in der Regel bis mindestens zu den letzten zwei Jahrzehnten desselben Jahrhunderts, also bis in die achtziger Jahre, anzunehmen. Es werden grundsätzlich die alten Schreibweisen wiedergegeben. Mit Bp. wird Bauparzelle (aufgrund Katastralmappe 1859) abgekürzt. Jh. = Jahrhundert.

### **In Prägraten - St. Andrä:**

Außer – Bacher,            Bp. 180, 181, halbe Hube, 18. JH. Pacher,  
19. Jh. Berger.

Inner – Bacher,            Bp. 178, halbe Hube, vor 1860 Perger, dann  
Brandstätter. 1545 war dieses Gut noch  
ungeteilt, damals besaß die ganze Hube  
ein gewisser Bartlmä Pacher.

Pangrazerhube, Pongazer, Gassmühl,  
Bp. 163, halbe Hube, 18., 19. Jh. Grader, Mitte  
19. Jh. Berger.

Oberbichler,                Bp. 183, halbe Hube, bis 1770 Oberbichler,  
dann Hatzer, 1849 Berger.

Petererhube, Bichler,  
Bp. 196, halbe Hube, 17. Jh. und 18. Jh.  
Wurzacher, „Peterer!, 1833 Steiner.  
1545 waren diese beiden halben Huben noch ein  
Gut: Jörg am Pichl besitzt eine Hube.

Brandstätter,              Bp. 162, halbe Hube, 1545 Ulrich an der Brand  
statt, bis 1723 Brandsätter, bis 1826  
Mattersberger, dann Unterwurzacher.

- Bruggergut, Bp. 117, 1545 Hanns Prugger, 18. Jh. Perger, 19. Jh. Weißkopf.
- Zedlachergut, Rainer - oder Zischgergut, Bp. 116,  $\frac{1}{4}$  Gut, vor 1712 Niedrist, dann Perger, Gasser, 1848 Mariacher.
- Klamperer, Bp. 141, vor 1825 Prandstätter, dann Egger.
- Klosterer, Bp. 157, halbe Hube, 1545 Stefan im Closter, bis 1762 Weißkopf, dann Hatzer (1863 erbaute Josef Hatzer ein neues Haus).



*altes Klosterer und altes Moahrer Haus*

Kratzerhube,	sie bestand im 18. Jh. auf 4 Vierteln, drei Vierteln mit jeweils eigenem Bauernhaus gehörten verschiedenen Familien, Kratzer, Feldner, Leitner, das 4. Viertel war schon längst „herausgesprochen“ und ohne eigenes Haus zerstückelt und verteilt, Bp. 185, 190-192, 194.
Trojerhube, Riedlerhube,	ganze Hube, 18. Jh. Weißkopf
Freyerhube,	Bp. 166, Oberfreier, Bp. 165.
Unterfreier,	zwei halbe Huben, Familien Wurzacher, Troyer, Pichler, bzw. Erlsbacher, Weißkopf, Brandstätter, Mariacher, 1545 war die Hube noch ungeteilt, war damals im Besitz Paul Freys.
Galler,	Bp. 115, 1752 sog. Gallerbehausung, Bauernhaus, seit ca. 1800 Wirtsgewerbe, um 1779 Mattersperger, ab 1846 Steiner.
Glanzer,	Außerglanzer, Bp. 144, 18., 19. Jh. Egger Innerglanzer, Bp. 142, 18. Jh. Wurzacher, 19. Jh. Egger. 1945 besaß Kaspar am Glanz $\frac{1}{4}$ Hube.
Grundlerhaus,	Bp. 114, 1717 Mayrhofer, dann Gröfler, um 1860 Mariacher.
Holausgütl,	1735 Lehen der Herrschaft Lienz
Lassach,	ein Viertelgut im Lassach, vor 1779 Frey, dann Prandstätter.
Leon, Leo,	Innerlehen, Bp. 174, ein Viertelhehen, 18. und 19 Jh. Unterwurzacher
Mitterlehen,	Bp. 173, ein Viertelhehen, Unterwurzacher.

- Außerlehen, Bp. 177, halbe Leonhube, 18., 19. Jh. Weißkopf. 1545: Lorenz und Stefan die Leo besitzen eine Viertelhube.
- Lexen, Lexergut, Bp. 170, halbe Hube, 17. Jh. Gröfler, 18. Jh. und 19. Jh. Wurzacher.
- Lün, Bp. 200, Lüngütl, um 1839 neu erbaut, bis 1874 Egger, dann Feldner.
- Mayrer, Mayrhofergut, Bp. 148, 160, halbe Mayrhube mit Lodenstampf, Weißkopf, 1852 Kröll; Bp. 159, 160, eine Viertelhube mit Anteil an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der halben Mayhube, 18. und 19. Jh. Wurzacher; Bp. 158, 161, ebenso, 17. Jh. Brandstätter, 18 Jh. Schmider (Hube in Uttich).
- Neuegger, Bp. 139 18., 19. Jh. Brandsätter.
- Nidrist, 1545 besitzt Franz Nidrist ein kleines Gütl. 1695 Viertel Nidristgut, Fam. Rainer.
- Rainer, Bp. 123, 1779  $\frac{3}{8}$  Rainerhube, Fam. Mayr, die selbe auch 19. Jh.; Bp. 126, 128, Inner-Rainer, Mesner, um 1779 Leo, ab 1849 Leitner, (Mesnerbauer); Bp. 125, Mittterrainer, 18. Jh. Weißkopf, um 1860 Mariacher, dann wieder Weißkopf.  
(Um 1779 alle drei Teilhuben mit jeweiligem Anteil an „Feuer- und Futterhaus“, das heißt Wohn- und Wirtschaftsgebäude, und Rainer-Stockmühle am Timmelbach. Dort stand damals schon die zur Rainerhube gehörige „Lodenwalk“.)
- Rendler, Bp. 169, 18. und 19. Jh. Berger.
- Riepler, halbe Hube, vor 1679 Wurntisch, dann Rainer,

- In der Rosen, 1627 Oberbichler, um 1779 Pichler.
- Schmied, Bp. 109, Wohnhaus mit Hammerschmiede und Säge am Timmelbach, um 1842 Ploner.
- Schmiderhube, Bp. 198, halbe Hube, 18. und 19. Jh. Kratzer
- Schulhaus, Bp. 111, altes Schulhaus 1830 – 1832 erbaut.
- Weifergut, Bp. 164, 1806: halbe Hube Weißkopfgut, 18. und 19. Jh. Weißkopf
- Widum, Bp. 112.
- Hannser – oder Unterwurzachergut,  
Bp. 146, Viertelhube, Berger- Unterwurzacher: 1545 Hanns Unterwurzacher, Bp. 156, halbe Hube Unterwurzacher, 18. und 19. Jh. Steiner. Bp. 145, Viertelhube Unterwurzacher, 8m 1807: Berger (Oberhauser).
- Wurzer, Bp. 150, halbe Hube, um 1779 Troyer, 1860 Mariacher.
- Wurzacher, 1545 Hofname an der Wurzten (Mathias und Leonhard an der Wurzten); im Laufe der Zeit wurde die Hube aufgeteilt.
- Unterwurzacher oder Hanser  
Bp. 146, siehe oben; Unterwurzacher, Bp. 156, siehe oben; Wurzer, Bp. 150, siehe oben; Wurzacher, Bp. 153, 154, 18. und 19. Jh. Fam. Leo.
- Am Wurzbichl, Bp. 140, 18. Jh. Weißkopf, dann Peterer, Rainer, Mariacher, ab 1879 Gröfler.
- Wurnitsch, 1545 Felix Wurnitsch, ein Viertelgut, Bp. 32, um 1779 Weißkopf.

## In Hinterbichl:

- Albrechterschwaig, 18. Jh. Rauter, 19. Jh. Ablasser.
- Petschacherhube, Bp. 217, halbe Hube, vor 1744 Wurzacher, dann Weißkopf, ab 1815 Weißkopf, dann Dorer, ab 1866 Dorer. 1545: Liendl am Petzach.
- Zereden,  
Schwaighof: 1545: Peter und Stoffl in Zereden haben einen  
1545 Kaspar an Zereden hat einen Schwaighof.
- Kuenzerschwaig, halbe Kuenzerschwaig, 17., 18. Jh. Weißkopf;  
halbe Kuenzerschwaig, 1691  
Winkler, dann Mayrhofer (Feldner).
- Taxer, Bp. 213, 1779 „Taxergüt“, Brandstätter, 1863  
Unterwurzacher (Taxer).
- Tirggenlechen, vor 1875 Oblasser, dann Hammerl.
- Feldner, 1545: Michl am Feld hat einen Schwaighof,  
Durch spätere Teilungen mehrere Güter,  
Bp. 204, 205, 209, 211, Am Feld, Oberfeldner,  
Unter- Innerfeldner, mit den Familien Feldner,  
Krazer, Leitner, Grießacher, Islitzer, Resinger,  
Steiner, Berger, Dorer.
- Forstlechen, Bp. 232, 233 Außer-Forstlechner, 18. und 19.  
Jh. Schneider; Bp. 235, Inner-Forstlechner, 18.  
Jh. Prandstätter und dann Gröfler (auch 19. Jh.)  
1545 wird ein Peter vom Vorstlechen genannt.
- Jörgerschwaig, Weißkopf, ab 1866 Dorer.
- Geörgerschwaig, halbe Schwaige, Brandstätter, Rauter, Oblasser.
- Grad, Schwaighof, Bp. 228, 18. und 19. Jh. Grader (Groder), 1545:  
Nickl in Graden.

- Grefl, Schwaig in der Grefl,  
Bp. 229, bis 1689 Resinger, dann Islitzer, Gröfler,  
Oberbichler, Mair, Hammerl, Oblasser.  
1545: „Christian Gröfler hat eine Schwaig“.
- Hinterglanz, Haus ohne grundherrschaftliche Bindung, vor  
1805 Raffler, dann Kratzer.
- Islitzer, Bp. 219, Schwaighof, mit Handschmiede,  
Stockmühle und Säge (1779).  
18. und 19. Jh. Steiner. 1545: „Bastian an der  
Yslitz“.
- Mayrhofer, 2 Schwaighöfe, Unter-Mayrhofer, Bp. 222, 223,  
Mayrhofer, 1864 Mariacher, 1867 Brandstätter;  
Unter-Mayrhofer, Bp. 225, Troyer, dann Berger.

### **In Bobojach:**

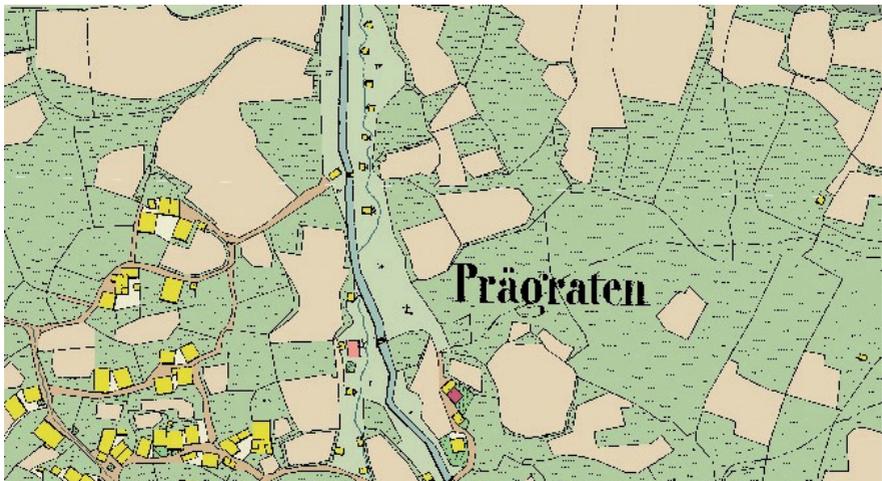
- Knappenhäusl, 18. Jh. Resinger; das Knappenhäusl ist 1743  
abgebrannt, an dessen Stelle wurde die  
Josefs-Kapelle erbaut.
- Eggergut, Bp. 22, 17. Jh Egger, dann Peterer, 1748  
Tschellnig, 1833 Steiner, 1545: Vestl Egger.
- Erlacherhube, aufgeteilt in drei Güter, Bp. 15, 16, 17, mit den  
Familien Islitzer, Steiner,  
Tschellnig, Mariacher.  
1545: Valtein Erlacher.
- Fritzer, Fritzberger, Bp. 21, vor 1786 Egger, dann Kratzer.
- Heinricher, Resinger,  
Bp. 18, 19, Schwaighof, Resinger, Mariacher;  
Bp. 20. Resingerhube, Wurnitsch, Grießacher.
- Hofstätter, Bp. 6, 18. und 19. Jh. Budemair.

- Marxerhaus, Familie Reinstaller; 1789 abgebrannt, nicht mehr erbaut.
- Ortnerhube, drei Bauerngüter, Bp. 12, 18., 19. Jh. Berger;  
Bp. 9, 10, 11, Wurnitsch, Islitzer, Mariacher;  
Bp. 7 Budemair.
- Steiner, Bp. 1 Obersteiner, bis Mitte 18. Jh. Steiner, dann Kratzer ;  
Bp. 4 Untersteiner, Fam. Steiner. – 1545: Mathe und Chunrad Steiner besitzen gemeinsam eine Hube. Sie wird 1631 geteilt.  
Bp. 27, 1801 Haus Nr. 16, Fam. Kratzer, in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts erbaut.  
Bp. 13, Haus Nr. 15, 1779 Fam. Resinger  
Bp. 28, 1779: neues Haus, Fam. Priedemayr (Budemair).

### **In Wallhorn:**

- Angstingergut, 1642 geteilt,  
Bp. 65, halbe Hube, vor 1747 Gröfler, dann Islitzer, 1859 Hatzer; BP. 63, 66, halbe Hube, Mayrhofer, Oppeneiger, Islitzer.
- Aßmayrgut, Bp. 53, halbe Aßemayrhube, Fam. Winkler.
- Bstieler, Bp. 31, Oberbstieler, 18. und 19. Jh. Islitzer;  
Bp. 43, Bstieler, 17. , 18. Jh. Bstieler, dann Islitzer. – 1545 noch ungeteilte Hube: Andrä Pastieler.
- Egger, geteilt, 5/6 Hube: Außeregger, Bp. 60, 61, Bstieler, Wurnitsch, Egger;  
Bp. 58, 1/6 Hube, Egger, Berger, Troyer. – 1545: Ziriak und Jörg die Egger.
- Obergasser, geteilt, BP. 76, Gasser; Bp. 79, Egger, Mariacher.

Untergasser,	Bp. 74, 75, Fam. Gasser.
Grisacher,	Perger, geteilt, Bp. 48, 49, 1779 Schmieder; Bp. 50, Krazer, 19. Jh. Berger.
Grießacher,	Grieser, ganze Hube, Bp. 67, 18., 19. Jh. Hatzer.
Stabender,	Bp. 68, halbe Hube, 18., 19. Jh. Bstieler; Bp. 69, Achtelhube, 18., 19. Jh. Rainer.
Wibitzer,	Bp. 23, 18. und 19. Jh. Troyer.
Winkler,	1545 noch eine Hube mit Besitzer Hanns im Winkl; später zersplittert, Winkler, Oberwinkler, Unterwinkler, Güter auf Bp. 62, 84/86, 87/89, 91, 93, mit Fam. Egger, Resinger, Winler, Berger, Schmider, Gröfler.
Wölflergut,	halbe Hube und 2 Viertelhuben, mit Bp. 52/55, 53, 55, Fam. Erlspacher, Hatzer, Feldner, Unterkircher, Taxer, Winkler, Jesacher.



*Aus der Katastralmappe von 1856, Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den Mühlen am Timmelbach:*

## KIRCHENGESCHICHTLICHES

Baugeschichtlich reicht die Pfarrkirche zum hl. Apostel Andreas in das 15. Jahrhundert zurück. Nach einer Erweiterung mit zwei Seitenaltären. 1719 bemühte man sich beim Haller Damenstift als Inhaber der Patronatsrechte um ein eigenes Vikariat. Die fünf Rotten Bobojach, Wallhorn, Hinterbichl, Obere Rotte und Untere Rotte St. Andrä sollen das neue Vikariat bilden. Bis dahin waren sie ja der Pfarre Virgen direkt unterstellt.

Es wurde bestimmt, dass der Virgener Pfarrer dem künftigen Vikar die Stolgebühren dieser fünf Rotten, weiters die dortigen Zehentabgaben, welche früher ein Kooperator in Virgen erhielt, und jene 10 Gulden jährlich überlässt, die bisher der Pfarrer für die monatlich einmal zu St. Andrä gehaltene Messe einnahm. Die Rotten verpflichteten sich auch, ein Vikariatshaus zu erbauen und dazu einen „Kräutlgarten auszustecken“ (Gemüsegarten anzulegen), das Haus auch dauernd zu erhalten, dann dem Vikar jährlich 1 Zentner und 80 Pfund Virgener Gewicht (rund 90 kg) „frisches gutes Butterschmalz“ auf Michaeli und das notwendige Brennholz zu liefern.

Am 22. Dezember 1719 bewilligte der Salzburger Erzbischof die Errichtung des Vikariats mit einem ständigen Kuraten. Als Begründung steht u.a. in dem sechs Blätter umfassenden Libell aus Pergament zu lesen, dass die Bewohner der 5 Rotten

*„von ihrem Gottshaus oder Pfarrkhürchen zu Virgen, woselbsten sie die heiligen Sacramente empfangen und die Gottsdienst anhören sollten, thails bis vier Stundt und zwar maistenthails auf hohen Bergen entlegen, aus welchen dann erfolge, dass die Alt-erlebte (alten Menschen) neben schwangeren Weibsbildern und Khindern sonderbar in dem Wünter nit allein der Gottsdiensten, sondern auch der nothwendigen Predig und Christenlehr, wordurch sie in catholischen Glauben mechten besser unterwisen werden, beraubt, ja auch manichsmal wegen allzuweither Distanz von dem Priester ein und anders sein Leben ohne Empfachung der heiligen Sacramente enden müsse, indeme Winterszeit die Schnee- und Steinlahnen, im Sommer aber bei einfahrenden Regenwetter die Wassergiss die Weg unsicher machen und den Zuegang verwehren, hingegen in bemelten Pregraten ein Gottshaus bei St. Andree verhanden, allwo leichter Dingen ein Vicariat aufgericht und ein bestendiger Curatus aufgestellt werden mechten.“*

Das Haller Damenstift steuerte insgesamt 3.000 Gulden, der Dekan von Lienz 500 Gulden Kapital für die Vikariatsgründung bei. Dieses Stiftungsvermögen wurde zu 5 % verzinst und diese Zinsen wurden jährlich dem Vikar ausgezahlt. Wie ein Inventar der Kirchengeräte und Paramente vom Jahre 1732 erweist, wurden dieselben fast zur Gänze vom königlichen Stift zu Hall geschenkt.

Als ersten Kuraten präsentierte Hall am 10. September 1720 den Lienzener Mathias Thaler, früher Kooperator in Virgen. Er starb nach kurzer Tätigkeit am 14. September auf seiner Reise zur feierlichen Installation nach Salzburg. Ihm folgte von 1721 – 1725 Georg Mair als Vikar.

Mit der Erhebung zum Vikariat wurden die fünf Rotten zu einer geschlossenen kirchlichen Gemeinde zusammengefügt, eine Tatsache, die erst rund 100 Jahre später in form der politischen Gemeinde ihre weltliche Parallele fand.

Aus ähnlichen Gründen, die für die Erhebung zum Vikariat maßgeblich waren, erhielt die neue Kirchengemeinde um 1721/22 auch einen eigenen Friedhof. Aus den Jahren 1731/32 wird von einem Neubau der Sakristei und dem Umbau der bisherigen in eine Totengruft berichtet. (1816 wurden 200 Klafter Grund zur Vergrößerung des Friedhofes erworben.) 1775 war der neue Hochaltar fertig.



Nicht unerwähnt darf die früheste Erwähnung einer Prägratener Kirchenmusik bleiben, zumal sie gerade auch in diese Zeit fällt:

Im Jahre 1760 erbaten Hanns Rainer, Mesner in Prägraten und „Hackbrettschlager“, Martin Peterer - Baßgeiger, und Hanns Peterer - Geiger, um eine jährliche Besoldung, da sie mit ihrem „Musikklang“ an Sonn- und Festtagen in der Kirche „aufspielen“.



Die Ansprüche erscheinen nicht unge-rechtfertigt wenn man erfährt, dass früher in Prägraten folgende Feiertage zusätz-lich gehalten wurden:

Fabian und Sebastian, Mathias Apostel, Ostererchtag, Phillip und Jakob, Florian, Pfingsterchtag, Johannes d.T., Jakob Apostel, Laurentius, Bartholomäus, Matheus, Michael, Simon und Juda, Andreas Ap., Thomas Ap. und Franziskus, summa summarum **16 Feiertage**.

Seit 1720 wurden dann in Prägraten natürlich auch eigen kanonische Bücher geführt. 1891 erfolgte die Erhebung des Vikariats zur Pfarre.

1822/23 war das Langhaus um zwei Joche verlängert worden, der Bevölkerungszuwachs erforderte dann in den Jahren 1962/63 eine neuerliche Erweiterung der Kirche. Für den Kunsthistoriker interessant sind vor allem die bereits 1907 entdeckten und 1963 bis 1965 endgül-tig freigelegten und von Prof. Ernest Pokorny restaurierten Fresken des Presbyteriums, das Werk eines einheimischen Meisters aus der Zeit um 1430.

Auch andere heimische Künstler haben sich – Jahrhunderte später freilich – in dieser Kirche verewigt:

Vom berühmten Bildhauer Josef Gasser (1816-1900), Sohn des Künstlers Bartlmä Gasser (1791 - 1888), beide aus Prägraten (Josef Gasser wurde für seine großen Leistungen geadelt und erhielt das Adelsprädikat „von Wallhorn“), stammt das Vesperbild. Johann Dorer, Künstler des Grabmales (Epitaph).



Adrian Egger schuf um 1965 die Josefs-Statue und Josef Troyer das Mosaik mit der Stigmatisation des hl. Franz von Assisi.



### **Neben der Kirche weist die Pfarre Prägraten mehrere schöne Kapellen auf.**

Die Josefskapelle in Bobojach wurde um 1760 erbaut. Früher stand an dieser Stelle das sogenannte Knappenhäusl (1743 abgebrannt), und bis 1760 ein „Gebetsstöckl“. Der Bau war eine Gemeinschaftsleistung der Bobojacher Bauern und kostete rund 300 Gulden. 1763 waren die Stationstafeln fertiggestellt, welche Jakob Wibmer aus Zedlach auf eigene Kosten herstellen ließ.

Im selben Jahre wurde die Kapelle zu den Heiligen Chrysan und Sebastian in Hinterbichl erweitert. Ein neuerlicher Umbau konnte 1879 eingeweiht werden. Sie enthält ein Frühwerk (St. Antonius von Padua) Josef Troyers und das Werk eines anderen, berühmten Sohnes dieser Gemeinde, ein Allerheiligenbild von Johann Dorer (1832-1911).

Die Maria-Hilf-Kapelle in Wallhorn wurde nach einer Erweiterung im Jahre 1798 neuerlich eingeweiht.

1749 ersuchten die Bauern von „Ober- und Unterbichl“ um einen Beitrag zur Erweiterung ihrer Hl. Geist Kapelle. *„Die bisherige Kapelle hat nur 8 Werkschuh im Quadrat, nun soll sie 12 - 15 Schuh lang und 8 - 9 Schuh breit gebaut werden.“* 1752 war der Bau beendet.

Abschließend seien noch die Kapelle zum Heiligsten Herzen Jesu in Ströden (erbaut 1893) und die Groderhof-Kapelle (erbaut 1886) genannt.



## FRÜHZEIT DES SCHULWESENS

Bei einer Inspektion der „Kuratieschule Prägraten“ im Jahre 1847 wurde festgestellt:

*„Das daige misslungene Schulgebäude befindet sich noch immer im gleich bedauerlichen Zustande. Im unteren Stocke in einem sehr feuchten Zimmer befinden sich 27 Knaben und 23 Mädchen unter dem Gehilfen Michael Berger und dem Herrn Katecheten Peter Valtiner, von welchen die Kinder in der Religion, im Lesen und Schreiben **sehr gut**, im Kopfrechnen **gut** unterrichtet werden.*

*Im Zimmer des oberen Stockes, so etwas trockener ist, waren 26 Knaben und 21 Mädchen unter dem Lehrer Michael Weißkopf und dem Katecheten Herrn Kuraten Josef Hetzenauer. Diese Klasse war in allen Gegenständen **sehr gut** unterrichtet, nur im rechtschreiben war sie nicht vorzüglich. Elisabeth Brandstätter gab 17 Mädchen **befriedigenden** Unterricht in weiblichen Arbeiten.*

*Im Ganzen ist die hiesige Schule wie von jeher immer in sehr gutem Zustande. Der Herr Kurat Josef Hetzenauer hat aus seinem Gelde die braven Schüler reichlich beschenkt.“*



Solches liest man gern, hatten doch zur selben Zeit noch manche Gemeinden kein eigenes Schulhaus; und die Tätigkeit Hetzenauers deutet auf einen rührenden, ganz der Sache dienenden persönlichen Einsatz.

Die Kuratieschule besuchten damals also 53 Knaben, 44 Mädchen aus Prägraten, Bobojach, Wallhorn und Hinterbichl.

Der Lehrer Michael Weißkopf war damals, 1847, 32 Jahre alt und bezog 52 Gulden, 37 ½ Kreuzer im Jahr, der Gehilfe Michael Berger, 30 Jahre alt, 30 Gulden; Elisabeth Brandstätter, 30 Jahre alt und Lehrerin der „Industrieschule“ (Hausarbeit, Handarbeit usw. für Mädchen) bekam 3 Gulden, 20 Kreuzer.

Im Jahre 1832 hatte die Gemeinde Prägraten ein neues Schulhaus „genau nach Vorschrift“ erbaut, leider war es etwas feucht geraten.

## Doch weiter zurück in Prägratens Schulgeschichte:

Aus dem Jahre 1782 ist die Nachricht erhalten, dass die Kinder von 7 – 14 Jahre von Martini bis Ostern die Schule besuchen sollen, außerdem bis zum 20. Lebensjahr die Sonn- und Feiertagschule an den Nachmittagen.

(Die Sonntagsschule – wie der Name sagt, an Sonntagen abgehalten – sollte das in der Werktagsschule, Normalschule, im heutigen Sinne Volksschule erworbene Wissen auffrischen und vertiefen; ein Schwerpunkt lag auf der Lektüre religiöser Texte, im 19. Jahrhundert war es mancherorts auch vorgeschrieben, dass ein Lehrling die Sonntagsschule besuchen musste, um ein Gesellenzeugnis zu erwerben).

Katechet war damals Vikar Anton Dindl. Als Schulmeister wurde Josef Tschoner „auf Probe“ bestellt, „doch muss er sich vorher noch in der vorgeschriebenen Lehrart unterrichten lassen.“

1785 gab es insgesamt an schulfähigen Kindern zwischen 7 und 15 Jahren 52 Knaben und 75 Mädchen, davon besuchten tatsächlich die Schule 40 Knaben und 39 Mädchen. Die Sonn- und Feiertagsschule besuchten 23 Burschen und 40 Mädchen, 7 Burschen und 15 Mädchen waren ausgeblieben. Für das Ausbleiben der Schüler wurde **„ungewöhnlich schwere Witterung“** als Entschuldigung angeführt. (1774 war von Maria Theresia die „Allgemeine Schulordnung“ mit dem Bestreben einer allgemeinen Schulpflicht erlassen worden.) Aus diesem Jahre ist auch überliefert, dass eine neue Schulstube erbaut worden sei.

### ***Davon ist auch bei einer Inspektion des Jahres 1808 die Rede:***

Es besteht ein eigenes Schulhaus neben dem Widum. Der Schulbezirk umfasste natürlich schon zu dieser Zeit die damaligen Rotten Oberdorf, Unterdorf, Wallhorn, Bobojach und Hinterbichl.

Schulfähige Kinder zählte man 1808 107, davon besuchten 38 Knaben und 42 Mädchen tatsächlich die Schule. Als Ursache des Ausbleibens der übrigen Kinder wurde angegeben: zartes Alter, weiter Weg, Mangel an Kleidung und Lebensmittel! Der Unterricht wurde für alle zusammen in einem gemeinsamen Schulzimmer von ½ 9 bis ½ 11 Uhr und von 1 bis 3 Uhr gehalten. Wie schon Eingangs erwähnt, wurden dann im neuen Schulhaus zwei Klassenzimmer eingerichtet.

# DIE VIRGENTALERSTRASSE

## Wie war es vor derselben?

Von Matrei nach Prägraten führte ein unter Kritik stehender miserabler Karrenweg durch den Matreier Berg bis Mitteldorf, von da hinauf nach Virgen, von dort wieder westabwärts nach Gries, über Welzelach durch den Oderwald, über die Trattles Brücke hinüber auf die Nordseite und steil hinauf zum Egartner Bauernhof am Karrenweg von Bobojach, der dann bis zum letzten Bauernhof im Westen „Ströden“ führt.

Von Virgen führt ein Karrenweg nach Obermauern, den bekannten Marienwallfahrtsort. Von Obermauern führte ein steiniger Fußweg im steileren Aufstieg hinauf zur Frösen, dann westwärts zum sogenannten „Katzental“, dort beginnt eine wildromanische Klamm die Nordseite mit steilen Felshängen mit schüfterem Baumwuchs abwechselnd. An den steilen Felswänden waren Holzbrücken angebracht, die mit Rundhölzern belegt waren, die nur von schwindelfreien Personen begangen wurden. Im Winter war die ganze Gegend lawinengefährlich. Tief unten am Grunde braust die gletschergeborene Isel vorüber. Von Stegach führt nun der Weg wieder ins Tal zur Rotte Bobojach hinunter, wo er sich mit dem Karrenweg vereinigt.





Es ist wahrhaftig nicht zu begreifen, dass es so langwieriger, zäher Verhandlungen bedurfte, um den längst fälligen Anschluss an die Welt für Prägraten zu erreichen. Endlich konnte im Sommer 1924 mit dem Bau der Virgentaler Straße begonnen werden. Obwohl es einige Male nicht weit fehlte, dass der Bau eingestellt werde, wurde im 10. Sommer 1934 die Vollendung der 15 km langen Straße gemeldet. Die entlegenste Gemeinde Osttirols hat nun endlich den Anschluss an die Welt erreicht. Wie viel Jammer wäre verhütet geblieben, wenn früher schon diese Möglichkeiten geboten gewesen wären. Schon diese Andeutung dürfte genügen, um den Wert der neuen Straße zu kennzeichnen.

Nun dem Verkehr voll entschlossen, voll landwirtschaftlicher Reize und Schönheiten, Talstationen für Hochtouren in großer Auswahl.

## BAUERN- UND WOHNHÄUSER 1900

Im Jahre 1900 gab es in Prägraten 70 Bauernhäuser, 2 Gast- und zugleich Bauernhäuser, also 72 Bauern, 4 Nur-Wohnhäuser: Widum, Schmittler, Oberdorfer und Gries in Hinterbichl.

Die beiden Gasthäuser: der Wirt - Besitzer Jakob Steiner, der Schmied - Andrä Lang.

Da es noch keinen richtigen Fremdenverkehr gab, waren die zwei Gasthäuser dem Bedarf leicht gewachsen. Im einzigen Warengeschäft des Kassian Leitner, vlg. Messner, gab es bloß Tabak, Schuhnägel und eine Sorte Zuckerl für die Kinder.

Für den Bedarf an Lebensmittel und dgl. sorgten 2 ständige Rossfuhrwerke, was auf dem schandhaften Karrenwegen Prägraten - Matri ein zum Himmel schreiendes Martyrium für Pferd und Fuhrmann gewesen ist. Aber für Tierquälerei hatte man damals eben noch kein Verständnis.



## GESTERN UND HEUTE IN ZAHLEN

Prägraten liegt in 1312 m Seehöhe und hat eine Gesamtfläche von 18.035 ha.

### Davon sind:

- 11.158 ha unproduktiv
- 5.274 ha Almen, Bergmäher und Weiden
- 1.220 ha Wald (zu 80 % Schutzwald)
- 383 ha bewirtschaftete Nutzfläche

### Die Bodennutzung 1773:

- 695 Jauch Äcker
- 347 Jauch Frühwiesen
- 927 Jauch Galtwiesen
- 1390 Jauch Waldung
- 40 Jauch Kleinweiden
- 1390 Jauch Bergweiden

In diesem Jahre zählte man 542 Rinder und Küche, 43 Pferde, 800 Schafe.

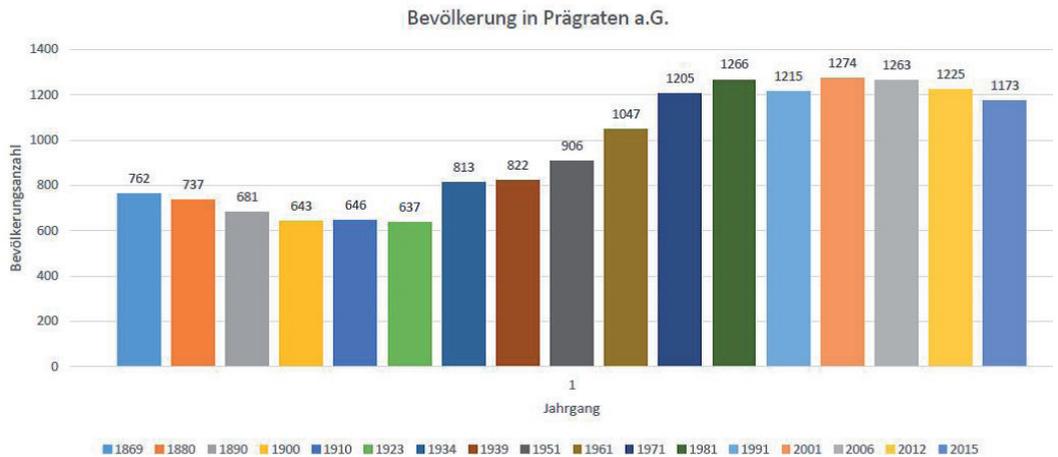
### Viehstand

	1974	1995	2010
Rinder	642	698	765
Pferde	5	15	
Schafe	650	599	621
Ziegen		50	56
Schweine	650	130	

### Landwirtschaftliche Betriebe

	1974	1999	2010
Haupterwerb	3	27	24
Nebenerwerb	77	51	44
Personengemeinschaften		0	6
Juristische Personen		22	14
<b>Summe</b>	<b>80</b>	<b>100</b>	<b>88</b>

# Wohnbevölkerung



## Altersaufbau 1971:

- bis 14 Jahre 42 % der Bevölkerung
- 15 – 18 Jahre 7 %
- 19 – 65 Jahre 44%
- Über 65 Jahre 7 %

## Altersaufbau 2015:

- bis 14 Jahre 13 % der Bevölkerung
- 15 – 18 Jahre 5 %
- 19 – 65 Jahre 64%
- Über 65 Jahre 18 %

# DIE GEFALLENEN UND VERMISSTEN

## DER BEIDEN WELTKRIEGE

1914 – 1918

Michael Weiskopf  
Johann Weiskopf  
Johann Weiskop  
Andrä Unterwurzacher  
Michael Unterwurzacher  
Peter Unterwurzacher  
Johann Kröll  
Jakob Egger  
Michael Egger  
Josef Budemair  
David Steiner  
Christian Steiner  
Viktor Islitzer  
Michael Islitzer  
Tobias Islitzer  
Leo Gasser  
Alois Gasser  
Josef Mariacher  
Andrä Mariahcer  
Johann Berger  
Michael Berger  
Michael Hatzer  
Johann Kratzer  
Johann Trojer

## 1939 – 1945

Andrä Berger, geb. 24.11.1926  
Friedrich Berger, geb. 09.06.1922  
Josef Berger, geb. 21.07.1920  
Romuald Berger, geb. 22.10.1910  
Franz Bstieler, geb. 19.09.1921  
Bartholomäus Bstieler, geb. 26.02.1925  
Stolanus Bstieler, geb. 29.03.1925  
Anton Budemair, geb. 15.07.1923  
Johann Dorer, geb. 12.08.1922  
Wilhelm Egger, geb. 29.01.1916  
Alois Feldner, geb. 28.05.1903  
Anton Isplitzer, geb. 19.01.1914  
Josef Kratzer, geb. 31.05.1922  
Thomas Lang, geb. 03.04.1927  
Matthias Mair, geb. 22.08.1914  
Emanuel Mariacher, geb. 23.10.1922  
Josef Mariacher, geb. 16.03.1924  
Josef Mariacher, geb. 01.06.1912  
Alois Oblasser, geb. 15.05.1917  
Arthur Pichler, geb. 13.12.1921  
Othmar Steiner, geb. 30.03.1922  
Christian Steiner, geb. 19.01.1925  
Josef Weiskopf, geb. 29.06.1914  
Johann Wurzacher, geb. 06.10.1926  
Alois Unterwurzacher, geb. 04.04.1919

## Vermisste des zweiten Weltkrieges:

Adolf Berger, geb. 04.04.1904  
Alois Brandauer, geb. 18.05.1920  
Alois Islitzer, geb. 23.04.1924  
Josef Islitzer, geb. 06.11.1919  
Andrä Lang, geb. 01.11.1921  
Hubert Mariacher, geb. 03.11.1909  
Friedrich Steiner, geb. 26.06.1926  
Josef Stadler, geb. 15.01.1919  
Erwin Scheibler, geb. 09.01.1919  
Alois Weiskopf, geb. 06.09.1925  
Johann Weiskopf, geb. 21.04.1921



Lourdeskapelle - Gefallene und Vermisste

## DAS GESCHEHEN DER LETZTEN DREI JAHRZEHNTE

<b>1949-1951</b>	Schulhausbau
<b>1951</b>	Gemeindewasserversorgung
<b>1957 – 1959</b>	Umstellung von Gleich- auf Wechselstrom Neubau eines Elektrizitätswerkes
<b>1973</b>	Stromversorgung an TIWAG gegeben
<b>1961</b>	Renovierung und Erweiterung der Pfarrkirche Friedhoferweiterung
<b>1963</b>	Neubau eines Schwesternhauses
<b>1964</b>	Neubau eines Pfarrheims Grundzusammenlegung – Wegbau, bis heute wurde hauptsächlich an der Verbesserung und Neuanlegung von Gemeinde- und Güterwegen gearbeitet.
<b>1965/66</b>	Hochwasserkatastrophe – geschätzte Hochwasserschäden über 2,5 Millionen Schilling
<b>1967 – 1974</b>	Timmelbachverbauung
<b>1967</b>	Standesamtsverlegung nach Matrei i.O.
<b>1970</b>	Bau eines Lehrerwohnhauses
<b>1972</b>	Ankauf eines Feuerwehrautos Fusionierung der Raiffeisen Matrei – Virgen – Prägraten
<b>1968</b>	Hauptschulsprengelgründung mit Hautpschulbau in Virgen
<b>1962 – 1971</b>	Bau von 4 Schlepliften
<b>1974</b>	Errichtung eines Sportplatzes Neubau eines Widums
<b>1976</b>	Neubau eines Musikpavillons
<b>1976</b>	1. Wasserschaupfad Europas an den Umbalfällen
<b>1984</b>	einzige Olympiamedaille in Sarajevo für Österreich durch den späteren Ehrenbürger Anton „Jimmy“ Steiner in der Abfahrt

<b>1985</b>	Isel verwüstet als Flutwelle das Umbaltal
<b>1989</b>	Errichtung eines Freizeitentrums am Dorfer Gries
<b>1989</b>	Errichtung des Stegachtunnels
<b>1991</b>	Nationalparkgemeinde im Tiroler Teil des Nationalparks Hohe Tauern
<b>1991-2001</b>	zentrale Abwasserbeseitigung im gesamten Gemeindegebiet und Erneuerung der Wasserversorgung
<b>1994</b>	Neubau einer Feuerwehrgarage
<b>1998</b>	Erweiterung bzw. Umbau der Volksschule
<b>2003</b>	Errichtung eines Eisstadions
<b>2006</b>	Errichtung eines neuen Elektrizitätswerkes am Timmelbach
<b>2007</b>	Errichtung eines Ökostromkraftwerkes am Dorferbach
<b>2012</b>	Eröffnung Natur-Kraft-Weg Umbalfälle
<b>2012-2015</b>	Errichtung eines Mur- und Lawinenbrechers am Timmelbach

Immer, wenn man als Einheimischer solche Zeilen liest, wundert man sich einerseits, ach das ist auch schon so langer her, andererseits merkt man erst, wie viel in einer relativ kurzen Zeit dank der Zusammenarbeit aller, dank einer tüchtigen Gemeindeverwaltung geleistet wurde.

Zu den erfreulichen Kapiteln der jüngsten Zeit gehört unbedingt auch das aufblühen des Fremdenverkehrs in Prägraten.

Freilich, die Geburtsurkunde des Prägratner Tourismus liegt viel weiter zurück. In den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts hatte man die Venedigergruppe mit all ihrer Schönheit „entdeckt“, sie wurde das verlockende Ziel wagemütiger Bergsteiger. 1841 wurde erstmals der Gipfel des Großvenediegers vom salzburgerischen Pinzgau aus erreicht. Vier Jahre später erfolgte die Besteigung von Prägraten aus.

Dieses Jahr 1845 wurde – zurückblickend – ein sehr entscheidendes Jahr für Prägraten, entwickelte sich doch ab nun ein neuer Berufszweig in der wirtschaftlich eher armen Gemeinde: Als Bergführer konnten nun manche Bauernburschen ein Erkleckliches dazuverdienen.

Bei der Beobachtung der Fremdenverkehrsziffern der letzten 10 Jahre wird eine konstante Aufwärtsentwicklung deutlich, wenn man vom Rückgang der Sommernächtigen 1965 auf 1967 absieht. Die große Zahl der Beherbergungsbetriebe ebenso wie die der Privatvermieter bedeutet eine Einkommensverbesserung direkt oder indirekt für einen großen Teil der Bevölkerung, eine infrastrukturelle Tatsache, die in den Frühzeiten des Tourismus natürlich keineswegs gegeben war.

In der Gemeinde Prägraten bestehen derzeit 20 gewerbliche Beherbergungsbetriebe mit 440 Betten. Privatbetriebe gibt es 81 insgesamt 470 Betten.

Im Vergleich zu diesen Zahlen die Wohnbevölkerung 2015:

348 Haushalte mit 1.175 Personen.

**1965** zählte man in der Wintersaison 5.176 Nächtigungen, in der Sommersaison 73.649 Nächtigungen, **zusammen also 78.824 Nächtigungen.**

	<b>Winter</b>	<b>Sommer</b>	<b>GESAMT</b>
1967	5.207	70.008	75.2015
1969	8.997	76.067	85.064
1971	12.006	108.832	120.838
1981	25.511	171.230	196.741
1985	16.049	137.092	153.141
1995	23.936	106.611	130.547
2005	26.709	75.846	102.555
2015	14.848	50.192	65.040

Abschließend sei noch erwähnt, dass Hinterbichl als langjähriger Sommeraufenthaltort der Wiener Sängerknaben diene.

## AUS DER WELT DER SAGEN

### **„Zopathexen“:**

Unwetter in Prägraten ziehen oft vom Zoppat, einer Schafalm, herab und warum? Natürlich weil sich dort Hexen besonders gerne ein Stelldichein geben! Wenn sie nur miteinander sprächen, ihre Erfahrungen austauschten oder ein bisschen auf ihren Besen auf- und niederritten! Aber nein, sie schieben Wolken zusammen und bereiten übereifrig Hagel zu, wie brave Hausfrauen das Mittagessen.

Und wenn man im Dorfe dann das schwarze Gewölk aufsteigen sieht, beeilt sich der Mesner zur Andreaskirche zu kommen, um die Wetterglocken zu läuten. Wenn dann der Klang der geweihten Glocken den Hexen zu Ohren kommt, hört man sie schreien: „Hintar, hintar, die Andreashündlan bellen!“ Keuchend ziehen sie die Wetterwolken mit aller Gewalt zurück, dass ihnen oft das Blut unter den Fingernägeln herausquillt.

### **„s‘ Dabageiggle“:**

Auf der Dabaalm, einer Schafalm in Prägraten, arbeitete einst ein Hirte, der gottsjämmerlich zu fluchen pflegte – bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, wenn man von einer passenden Gelegenheit überhaupt sprechen darf. So kam es, wie es kommen musste: Das Geiggle hat den Hirten zerrissen und die Schafherde in alle Windrichtungen vertrieben. Wie erschrakten die Leute, als sie keinen Hirten mehr fanden und keine Schafe, nur Blutspuren! Da hörten sie plötzlich aus weiter Ferne die unheimliche Stimme des Geiggle:

*„Die Haut auf `n Dachlan,*

*Der Leib auf `n Bachlan,*

*der Kopf in der kling,*

*wenn ös'n suacht, weacht ös'n woll finden“.*

Und tatsächlich fand man den Ärmsten „aufgeteilt“ an den bezeichneten Stellen.

### ***Im Eise begraben:***

Die Prettauer wollten einmal „mit`m Kreuz“ nach Prägraten gehen. Ihre Prozession führte über das Kees des „hinteren Umbaltörlan“. Das Kees abwärts schliffen die Leute lustig über das Eis.

Da geschah es: Der Erste, der das Kreuz trug, brach plötzlich ein; die Nachfolgenden konnten sich auch nicht mehr halten, so stürzte die ganze Kreuzschar in die Gletscherspalte und war lebendig im ewigen Eise begraben.

### ***Vom „Toningnattl“***

Ein ziemlich boshaftes Gespenst war auch das „Toningnattl“. Kam die Kuhdirn frühmorgens in den Stall, fand sie nicht selten zwei „Kalblan“ so eng in eine Kette hineingepresst, dass der Bauer mit einer Zange die Kette sprengen musste.

Da hieß es: „s Toningnattl ist wieder einmal in unsan Stall gewösn.“

### ***Von die „houl Diagne“***

Ein Gegensatz zu all' diesen boshaften Geistern waren die „houl Diagne“ (holden Dirnen) im „Sajat“ droben (Eine schöne, teilweise fast ebene Bergwiese zwischen der Kreuzspitze und der roten Säule). Der ebenste Teil dieser Wiese wird vom Volke der Tanzboden genannt.

Wenn die Mäher spät abends müde von der Arbeit sich ins duftende Heu verkrochen hatten, kamen die „houl Diagne“ verarbeiteten das gemähte Gras zu den schönsten „Scheiben“ und die Zurecherinnen hatten am nächsten Tage fast gar nichts mehr zu tun.

An einem schönen Morgen aber kamen Mähder vom Dorfe hinauf und fanden die „houlen Diagn“ noch schlafend. Ihre wundervollen, goldblonden Haare hingen zur Schupfentür heraus. Ein Mäher trat hinzu und mähte ihnen mit seiner scharfen Sense die Haare ab. Da flohen sie und man hörte sie „gotts jämmerlich“ über den Tanzboden „hinterrehren“. Gekommen sind sie seitdem nie mehr.

## **Eine kurze Sage aus Prägraten**

(vom Volk in Prägraten erzählt)

Die Perchte . des Königs Herodes Tochter – war eine ausgezeichnete Tänzerin, führte aber ein sehr ausgelassenes, leichtsinniges Leben. Die letzte Zeit ihres Lebens habe sie oft auf dem Eise getanzt und sei dann eingebrochen. Der Kopf allein aber habe noch lange auf dem Eise weitergetanzt.

Zur Strafe für ihr leichtsinniges Leben musste sie nun jedes Jahr in der Dreikönigsnacht die ganze Welt ablaufen. Dabei machte sie Sprünge, wie von der Frösen (Bergrücken vor Prägraten) bis aufs Umbaltörl.

„Fürwitzigen“ Leuten, erzählen die Prägratner, habe die Perchte schon manchen Streich gespielt. So habe einmal ein Prägratner in der Dreikönigsnacht aus Neugierde bei der Zuchentalbrücke (nahe Bobojach) auf die Perchte gewartet. Richtig sei sie gekommen, habe dem Burschen aber eine Hacke ins Knie gehauen und gesagt: „Hier in diesem Stock hau ich mein Hackl ein und's nächste Jahr zieh' ich's wieder aus.“ Der arme Kerl sei dann krumm gewesen bis zur Dreikönigsnacht des nächsten Jahres.

Beim „Fritzer“ in Bobojach habe sie einmal einen eisernen Handschuh zurückgelassen.

Beim Peterer in Bichl sei einer in der Dreikönigsnacht an der Haustür gestanden; da tat's bei der Frösen (Bergrücken vor Prägraten) einen „Gansterer“ und im gleichen Augenblick hatte die Perchte den Knecht schon beim Kragen. Er war aber gleich vom Rock „geschlossen“ und ins Haus gerannt: die Perchte musste sich diesmal mit dem Rock allein begnügen.

Beim Außerbacher soll die Perchte gar eine Kuh – die Kolerose – „durch“ (weggenommen) haben. Aber in der Dreikönigsnacht des nächsten Jahres stand die Kolerose wieder vor der Stalltüre mit einem schönen Kreuz von Mohnblüten auf den Hörnern. Ein ziemlich boshaftes Gespenst, das hauptsächlich auch im Winter sein Unwesen trieb, was das „Toningnattl“, ein richtiges „Gäungle“, worunter man sich ein kleines, grausiges, geisterhaftes Wesen vorstellte; ein Gaunge aber war noch viel etwas Schreckhafteres. Dieses „Toningnattl“ hatte es hauptsächlich auf die Kuhmägde abgesehen. Kamen diese frühmorgens in

den Stall, fanden sie nicht selten zwei Kühe oder zwei „Kalblan“ so eng in eine Kette hineingepresst, dass der Bauer mit einer Zange die Kette sprengen musste. Da hieß es immer: „’s Toningnattl ist wieder einmal in unsan Stall gewes’n.“

### ***Von der wilden Fua („wilde Fuhr“)***

Auch davon wussten alle Leute zu erzählen. Beim Löxn-Häusl ist einmal einer daruntergekommen. Eine wilde unsichtbare Horde war’s, die dahersauste, schrie, lärmte und an „Spektakl“ machte, dass es frisch goa koa Gleichmasse mea hotte. „Passiert sei den Betreffenden aber weiter nichts. Das gleiche Erlebnis hatte ein anderer beim alten Graben in Virgen, als er etwas spät von Matriei heimkehrte.

### ***Verstiegen:***

Einst ging ein Jäger in Prägraten auf die Gemen. Ein besonderes Prachtexemplar kletterte Stunden lang vor ihm her, der Jäger nach, aber er kam nie zum Schuss. Da schien das Tier in einer besonders schaurigen Felswand einen ganz neuen Weg gefunden zu haben. Sein Verfolger stieg ihm wagemutig nach. Plötzlich fuhr ihm eisiger Schrecken durch alle Glieder: die Gemse war spurlos verschwunden und er, er kam nicht mehr weiter und auch nicht mehr zurück! Auf seine Schreie liefen Leute herbei; sie konnten auch nichts tun, als entsetzt hinaufzublicken in die fast überhängende Wand. Der Jäger nahm einen Zettel und schrieb etwas mit zitternder Hand darauf und war ihn hinunter. Auf dem Zettel stand, dass er nirgends mehr auskomme, und er bitte die Leute, den Priester mit dem Höchsten Gut herbeizuholen.

Der Geistliche kam, hob die Monstranz hoch empor, um den Unglücklichen zu segnen. Siehe da, die heilige Hostie flog die steile Wand empor zum Jäger, der voll Inbrunst die letzte Wegzehrung empfing. Dann sprang er von der Felswand in den Abgrund hinunter, wo er zerschmettert liegen blieb. Seine Büchse aber soll sich noch oben befinden.

## DAS WIDDEROPFER VON LAVANT

In seinen Wurzeln sehr weit zurückreichend, stellen mache wissenschaftliche Meinungen diesen Brauch in eine Kontinuität zu heidnischen Kultformen. Doch es wird wohl immer geheimnisvolles Dunkel darüber liegen, in welches weder die schriftliche Überlieferung, noch der Spaten des Archäologen bisher einzudringen vermochten.

So mag es an dieser Stelle gestattet sein, auf jene Erklärungen auszuweichen, die sich das einfache Volk zurechtlegte und weiter erzählte von Generation zu Generation, ohne sich bewusst zu werden, dass es sich in den Bereich der Sage begibt!

Denn auch nach Prägraten und Virgen, so weiß es die Volksmeinung, ist der „große Sterb“ gekommen, wie alle großen Seuchen und die Pest genannt wurden. In dieser schrecklichen Zeit wurde viel gebetet und dem Himmel verlobt, damit Gott dort eingreife, wo der Mensch und sein medizinisches Wissen hilflos dem Schrecklichen ausgeliefert waren. Man versprach eine jährliche Wallfahrt zu unserer Lieben Frau nach Lavant und die Opferung eines Widders bei der gütigen Mutter.



*Bild ca. 1911 - Opferwider von Virgen/Prägraten, Zedlach und Lavant*

Bald danach sah man auf einer Wiese bei Niedermauern den Teufel persönlich mit einem Widder stoßen. Die Rauferei dürfte fürchterlich gewesen sein, das Ende überraschend: Der Teufel zog den kürzeren! Man kann sich vorstellen, wie sehr die Leute darob aufatmeten, noch dazu ging die Seuche seitdem zurück.

Ein Bildstöckl bei jener Wiese zeigte dann ein Bild, auf dem im Hintergrund der Kampf zwischen Widder und Teufel dargestellt wurde, vorne zieht ein Leichenzug vorüber. Zum Danke für die wunderbare Erlösung von der furchtbaren Plage ziehen die Prägratner und Virgener alljährlich nach Maria Lavant und opfern dort einen prachtvollen Widder, den schönsten, den sie haben. Er darf durch zwei Jahre vorher nicht geschoren werden und wird zur Wallfahrt selbst prächtig aufgeputzt.

Ein Teilnehmer der Prozession vom Jahre 1892 erzählt, im Jahre 1634/35 habe in Prägraten und Virgen furchtbar die Pest gewütet. Nach dem Verlöbnis einer jährlichen Wallfahrt nach Lavant und eines Widderopfers, nach getreulicher Erfüllung durch mehrere Jahre, lies die Seuche tatsächlich nach.

Nun, da diese schreckliche Geißel nicht mehr durch das Tal peitschte, erlahmte zusehends der fromme Eifer, bis dann das einstige Gelübde völlig in Vergessenheit geriet. Die Himmlischen hatten freilich ein besseres Gedächtnis, prompt kehrte die Pest zurück. Jetzt wurde das Verlöbnis alsogleich erneuert, jedoch sollte nun der Widder in die Pfarrkirche Lienz geopfert werden.

#### Es kam aber anders:

Als der Widder über die Brücke in die Pfarrkirche geführt wurde, riss er sich los und sprang in die Isel. Nach längerem Bade ging er bei Lavant an Land und eilte als verlobtes Opfertier selbst in die Kirche unserer Lieben Frau. Seitdem gingen die Gemeinden Prägraten und Virgen jedes Jahr am Samstag vor dem weißen Sonntag nach Lavant, wo man nach Mittag gegen Vesperzeit einlangt.

Der Bericht des vorigen Jahrhunderts beschreibt auch die Zeremonie des Einzugs, dass man zuerst um die Kirche ziehe, dann „in die obere Kirche“, die etwas höher liegt, dort ziehen sie auch zuerst um die Kirche herum und dann erst in die Kirche hinein, um den Altar herum und wieder von der oberen Kirche fort; dann erst erfolgt der eigentliche Einzug in die Hauptpfarrkirche.

Dort, an der Kirchentür angekommen, opfern sie am Wurfisch, Ein-

gangs rechts, zuerst ihre Opfer, hier gewöhnlich ein Geldstück, welches jedoch vor der Opfergabe geküsst wird..., sodann geht das ganze Volk wieder zuerst um den Altar herum und kommt an der Epistelseite heraus; die Weibsperson, die den Widder führt, kniet an der untersten Stufe des Hochaltars nieder, dasselbe muss auch das Opfertier tun und tut es auch, weil es die Sache schon eingelernt hat.

Nach der Vesper, so unser Berichterstatter, gehen die Leute ins Dorf und suchen ihre Herberge auf, wobei Widder und Begleiterin beim Kirchenpropst wohnen. Am weißen Sonntag wird der Widder abermals in die Kirche geführt, wo er dem Amt mit Predigt beiwohnt. „Dann wird der Widder nochmals um den Altar geführt und die Opferung ist vollendet. Das Kreuz (= die Wallfahrer) zieht hinein in das Tal; die Person, die den Opferwidder herangezogen, nimmt mit Tränen in den Augen von ihm Abschied! Sieht der Widder dann seine Wärterin nicht mehr um sich und sich von derselben verlassen, dann wird das Tier, das früher ganz zahm und ruhig sich verhielt, wild und stößt mit den Hörnern gewaltig um sich...“

Der Brauch des Widderopfers wird heute noch durchgeführt, die Prozession führt jedoch nur mehr von Virgen bzw. von Prägraten nach Obermauern.



## WIDDERPROZESSION NACH OBERMAUERN

Am Weißsamstag, so nennt sich der erste Samstag nach Ostern, findet sie alljährlich statt, die Widderprozession zur Wallfahrtskirche Maria Schnee. Im Ortsteil Obermauern treffen die zwei Bittprozessionen aus Prägraten und aus Virgen zusammen. Eine der beiden Gemeinden führt einen weißen Widder mit sich, der mit Bändern und Blumen geschmückt ist. Gemeinsam ziehen sie hinauf zur Wallfahrtskirche Maria Schnee, wo das „Opfertier“ nach altem Ritual vor der Messe dreimal um den Altar geführt wird.

Jedes Jahr übernimmt eine Fraktion von Virgen oder Prägraten die Haltung des Opferwidders. Im heurigen Jahr ist Göriach-Marin an der Reihe. Die Familie Mariner Andreas hat die ehrenvolle Aufgabe, den weißen gehörnten Steinschafwidder zu halten, zu pflegen und ihn für den großen Auftritt vorzubereiten. Der Halter hatte früher das Recht, in der Gemeinde als Entschädigung den „Widderweizen“ einzusammeln, heute erhält er eine finanzielle Entschädigung.

Das Virgentaler Opferwidder-Brauchtum gründet sich auf ein Verlöbnis aus dem 17. Jahrhundert. Damals herrschte in der Region eine verheerende Pestepidemie. Laut Überlieferungen haben die Virger und Prägratner in ärgster Not Zuflucht zu Gott gesucht und eine jährliche Prozession mit einem weißen Widder nach Lavant verlobt, um von der Pest erlöst zu werden. Ein bekanntes Motivbild in der Obermaurer Wallfahrtskirche, das einen mit dem Tod ringenden Widder darstellt, zeugt von diesem immerwährenden Verlöbnis.

Seit 1920 wird der „Lauantwidder“, wie er umgangssprachlich noch immer bezeichnet wird, nicht mehr nach Lavant, sondern nach Obermauern geführt. Wurde das Tier in früherer Zeit nach der Messe versteigert, so ist man jetzt zum Losverkauf übergegangen. Der Gewinn daraus kommt heutzutage den Pfarrgemeinden von Virgen und Prägraten a.G. zu Gute. Der glückliche Gewinner darf den Widder behalten oder weiterverkaufen.

Die Anerkennung des Virgentaler Opferwidders als „Immaterielles Kulturerbe“ erfolgte auf Antrag der Bürgermeister der beiden Gemeinden, Dietmar Ruggenthaler und Anton Steiner. Eine Empfehlung zur Aufnahme gab auch Universitätsprofessor Dr. Olaf Bockhorn. Der Ethnologe mit engem Virgenbezug hat sich eingehend mit dem Brauch beschäftigt und eine ausführliche Dokumentation verfasst. Solche gibt

es auch von dem aus Virgen stammenden Volkskundler Mag. Reinhard Bodner und dem Leiter des Innsbrucker Volkskunstmuseums Mag. Karl C. Berger.

Das Brauchtum des Virgentaler Opferwidders wurde von Generation zu Generation weitergegeben, hat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt und der Zeit angepasst. Sind viele ähnliche Traditionen in anderen Orten im Laufe der Zeit abgekommen, so hat die des Virgentaler Opferwidders die Jahrhunderte überlebt und wird auch künftig von den Gläubigen fortgeführt werden. Während der gemeinschaftliche Zug in der Vergangenheit etwa dabei half, die traumatischen Erfahrungen von Seuchen zu bewältigen, dient er heute der Stärkung der Dorfgemeinschaft und wohl auch der Identität.

Die Opferwidderprozession ist ein lebendiges Beispiel für Brauchtum, das noch gebraucht wird. Wer es selber miterleben möchte, hat jedes Jahr am Weißsamstag die Möglichkeit dazu: Ausgangspunkt für die Wallfahrt sind die jeweiligen Pfarrkirchen der beiden Gemeinden. Die Gläubigen treffen sich am um 7:30 Uhr in Prägraten a.G. bzw. um 8:15 Uhr in Virgen. Die beiden Bittprozessionen kommen in Obermauern zusammen und ziehen gemeinsam in die Wallfahrtskirche Maria Schnee, wo um 9:00 Uhr der Gottesdienst gefeiert wird. Im Anschluss daran findet die Widderverlosung vor der Kirche statt.



# SCHEIBENSCHLAGEN

## Ein uralter Prädinger Brauch

Gerlinde Haid, die große Österreichische Volkskundlerin, beschreibt diesen Brauch und dessen Verbreitung. Sie ortete ihn noch an verschiedensten Terminen (1. Sonntag in der Fastenzeit, Ostern, und wie bei uns an Johannes und Peter und Paul) in verschiedenen Orten in Südwestdeutschland, der Schweiz, in Vorarlberg, im Südtiroler Vinschgau und in Tirol noch in der Gegend von Landeck und bei uns in Prägraten.

Ursprünglich als Sonnenkult mit heidnischen Wurzeln wurde das Scheibenschlagen von der Obrigkeit wegen Sittenwidrigkeit und Brandgefahr bekämpft.

Erstmals urkundlich erwähnt ist das Scheibenschlagen 1090, als eine Scheibe Teile des Klosters Lorsch in der Nähe von Mannheim in Brand steckte.

Grundsätzlich war das Scheibenschlagen in Prägraten immer eine mystische Angelegenheit, und zwar fast ausschließlich für die Burschen. Man kann sagen, für viele war es das erste Mal (für eine Zigarette – meistens eh nur „gewutzelte Blisse“, einen Schluck Bier von den Älteren, etc).

Es wurde schon die Tage vor dem Johannistag eine Zeremonie eröffnet. Die Scheiben wurden mit dem Fuchsschwanz oder der Bogensäge herunter „gefranget“. Die Ränder gehackt. Die Löcher mit dem Handbohrer (Windling) gebohrt. Die Wachtler geschnitten und im Trog gewässert. Ganz hart wurde auf den 23. Juni hin gefiebert.

Endlich war am Johannis-Abend die Sonne unter gegangen. Dann erleuchteten auf den talnahen „Eggelan“ die Feuer. Pünktlich ums Dunkelwerden war nur mehr die Glut in den Feuern, ein Idealzustand um die Scheiben zu braten. Nun ertönten weit hörbar die Juchetzer, immer ein Zeichen, dass wieder einmal eine Scheibe besonders gut segelte. Sowie eine Scheibe gut angebraten war oder auch nicht, erfolgte vielfach die Frage: „Geht meine?“. Dann wurde die Scheibe mit dem Wachtler getrieben und zumeist nach vorne weg geschlagen. Es gab fast überall Sprüche beim Schlagen der Scheibe, leider kann sich in Prägraten niemand mehr so genau daran erinnern.

Manche meinen sogar, dass es mehrere gegeben hätte. Sie werden wohl so ähnlich gelautet haben, wie jener aus der Landecker Gegend: „Dei Scheibe, dei Scheibe, dei will i hetz treibm, Schmolz in da Pfönn, Kiachlan in da Wönn, en Pflüg in da Eagn, dass dei Scheibe weit aus'n mog „floign“.

Der fröhliche Reigen wurde mit dem Schlagen der Nachtscheibe beendet. Meistens rollte dieses unförmige, überdimensionierte Ding eh nur den Abhang hinunter. Das war der Hauptteil des Brauches, der sich dann am 24. (Johannistag), 28. (Peter und Pauls-Abend) und am 29. (Peter und Pauls-Tag) wiederholte.

Der Brauch bestand aber noch aus zwei weiteren Elementen. Immer am Folgetag, zumeist hatte man sich auch noch den gesamten Vormittag in der Schule quälen müssen, ging man die gebrauchten Scheiben aufsammeln. Dabei durchstreifte man nicht selten die Flugbahnen anderer Scheibenschlagertrupps.

Dies barg zwei Vorteile:

Einmal brauchte man nicht mühsam neue Scheiben herrichten und was nicht minder wichtig war, die gebrauchten Scheiben waren viel schneller fertig „gebraten“.

Womit man beim dritten Element des Brauches angekommen ist. Natürlich war es nicht verborgen geblieben, wer die Scheiben „aufgeklaut“ (geklaut) hatte. Dies roch förmlich nach Rache und ein „Nachtschwärmer“ war angesagt. Dabei wurden nicht nur die vermeintlich eigenen Scheiben zurück erobert, es soll auch die eine oder andere Flasche Bier unfreiwillig den Besitzer gewechselt haben.

In der Zwischenzeit hat sich der Brauch zu einem echten Familienereignis entwickelt. Vereine, Gruppen, Freundeskreise, ja ganze Agrargemeinschaften werden die besten Plätze entlang der Waldwege reservieren und dort den alten Brauch pflegen. Es gibt sogar schon Gäste, die extra diese Zeit für einen Kurzurlaub in Prägraten wählen.







